universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg

Wien, 1906

Die Kämpfe bei Wafangou

urn:nbn:at:at-ubi:2-7970

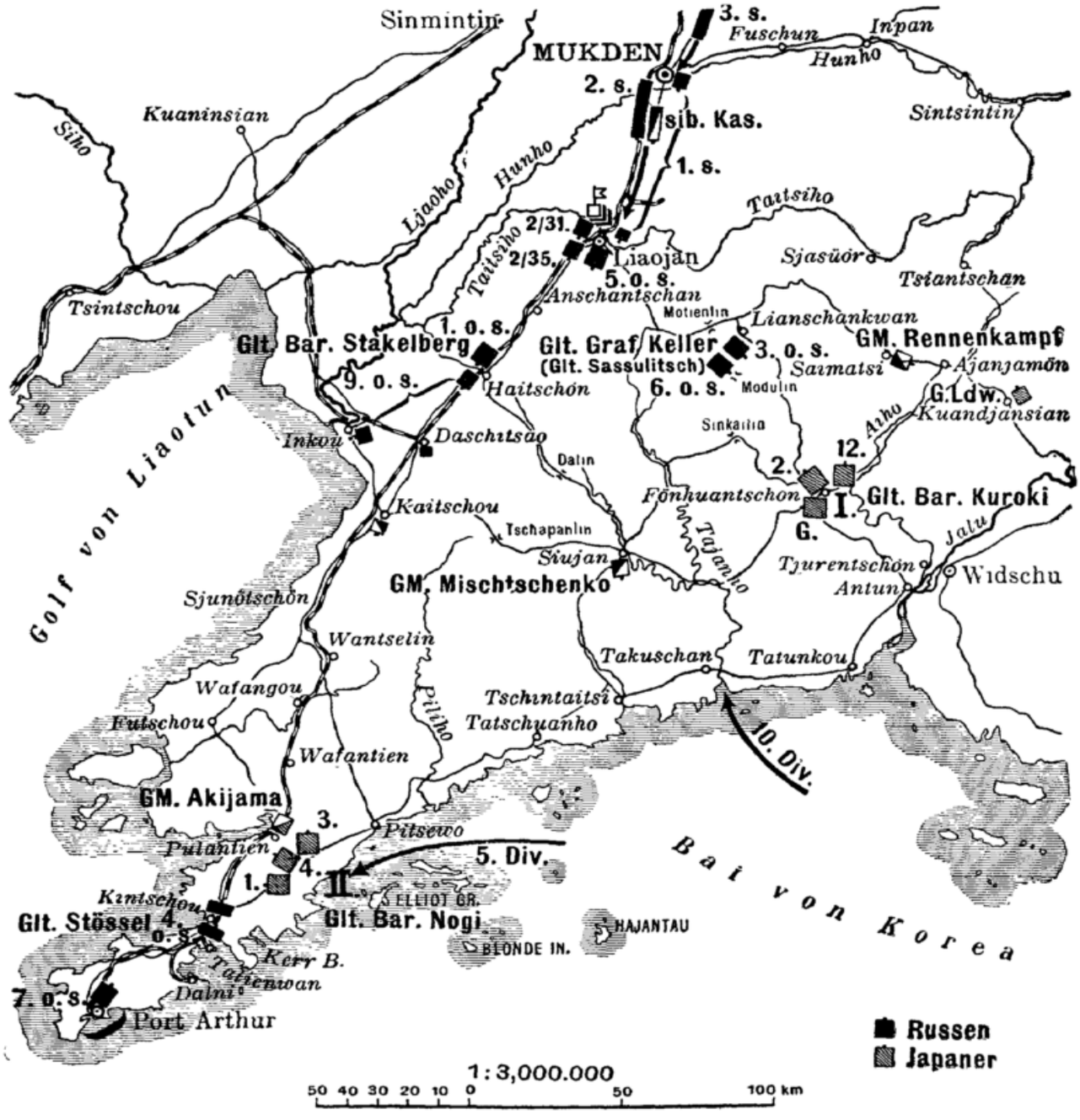
Die Kämpfe bei Wafangou.

Vorgeschichte.

Am 1. Mai 1904 wurde das russische Ostdetachement GLt. Sassulitsch bei Tjurentschön und Hamatan geschlagen und ging, nach einem kurzen Halte bei Fönhuantschön, auf Liaojan in das Fönschuilin-Gebirge zurück; ihm folgte die I. japanische Armee GLt. Kuroki bis Fönhuantschön. Am 4. Mai trifft die Transportflotte der II. japanischen Armee GLt. Oku an der Südküste der Liaotun-Halbinsel in der Jentoa-Bai ein; ihr Erscheinen allein bedroht schon die Verbindung Port Arthurs mit dem Sammelraume Kaitschou—Liaojan der russischen Armee und veranlaßt den Statthalter Vizeadmiral Alexejew, der seit dem Tode des Vizeadmirals Makarow (14. April) in Port Arthur residierte, den Kriegshafen am 5. Mai zu verlassen und sich nach Charbin zu begeben. Schon am 7. wird eine Brigade des I. sibirischen Korps, die mit den Primorski-Dragonern die Küsten des Südteiles der Liaotun-Halbinsel zu sichern hatte, von Wafantien auf Kaitschou zurückgenommen; ihr schließen sich die in Pulantien stehenden schwachen Kräfte und die dortige Eisenbahnschutzwache an, so daß von diesem Tage an die Landverbindungen der Kwantun-Halbinsel und hiemit auch Port Arthurs russischerseits aufgegeben sind. Eine von GLt. Stössel aus Kintschou gegen Pulantien vorgeschobene Infanteriebrigade der 4. ostsibirischen Schützendivision versucht wohl diese Verbindung wieder herzustellen, wird aber am 10. von Teilen der II. japanischen Armee aufgehalten und am 16. nach Kintschou zurückgedrängt. Zu dieser Zeit ist die II. Armee (1., 3., 4. Division) bereits ganz gelandet, die Eisenbahn an mehreren Stellen unterbrochen und Port Arthur von dem russischen Versammlungsraume bei Liaojan endgültig abgetrennt.

Seit der Statthalter Port Arthur verlassen hatte, berichtete ihm GLt. Stössel wiederholt über die schwierige Lage des Kriegshafens, wobei er im besondern hervorhob:*) Armierung und Munition des Platzes seien nach den

Situation Mitte Mai 1904.



hiefür bestehenden Normen allerdings fast vollständig, doch entsprächen die dort eingestellten Geschütztypen nicht jenen der japanischen Belagerungsartillerie, und die Munitionsausrüstung sei, nach Kriegserfahrungen beurteilt, unzureichend;

*) Ausführungen des GLt. Žilinski, damals Stabschef des Statthalters, anläßlich eines Vortrages in der Generalstabsakademie zu Petersburg.

ebenso genügen die dort angesammelten Verpflegsvorräte nicht, weil sie wohl für eine Einschließungsdauer von 12 Monaten, aber nur für eine Besatzung von 12 Bataillonen und nicht für die tatsächlich vorhandene von 27 Bataillonen berechnet seien. Solche Berichte schloß GLt. Stössel stets mit der Bitte um baldigsten »Entsatz«, trotzdem die Teten der II. japanischen Armee um diese Zeit von Port Arthur noch mehr als 60 *km* entfernt und vor der stark befestigten Nanschan-Position standen, die den Zugang über die Landenge von Kintschou zur Kwantun-Halbinsel sperrte.

Die Situation der operierenden Armee, von der die erbetene Hilfe kommen sollte, war Mitte Mai folgende:

I. sibirisches Korps GLt. Baron Stakelberg:
1. ostsibirische Schützendivision,
9. » »
Primorski-Dragonerregiment.
} im Raume Haitschön—Kaitschou—Inkou.

Transbajkal-Kas. Brig. GM. Mischtschenko: bei Siujan.

Ostdetach. GLt. Gf. Keller (fr. GLt. Sassulitsch):
3. ostsibirische Schützendivision,
6. » »
} im Fönschulin-Gebirge, Gros bei Lianschankwan.

Transbajkal-Kas. Div. GLt. v. Rennenkampf: bei Saimatsi.

II. sibirisches Korps. GLt. Sassulitsch:

5. ostsibirische Schützendivision bei Liaojan,
1. sib. I.-D.: 1 I.-R. Liaojan, $2^1/_2$ I.-R. Mukden, 2 Bat. Girin.

Ohne Korpsverband:

2/35. Inf.-Brig. des 10. europäischen Korps,
2/31. » » 17. » »
} bei Liaojan.
Sib. Kas.-D. GLt. Simonow, traf 2. Hälfte Mai bei Liaojan ein.

IV. sibirisches Korps GLt. Sarubajew:

2. sib. Inf.-Div., traf vom 16.—21. Mai in Liaojan ein,
3. sib. I.-D., folgte im Eisenbahntransporte der 2. sib. I.-D.

Die Stärke der operierenden Armee erreichte daher:

Mitte Mai:	7	Infanterie-, $1^1/_2$	Kasakendivisionen
Ende Mai:	8	» $2^1/_2$	»
Anfang Juni:	9	» $2^1/_2$	»

Von diesen Kräften waren allerdings die 1. sibirische Infanteriedivision und die sibirische Kasakendivision nur dem Namen nach operative Verbände. Erstere stand in drei

Gruppen, ohne einheitliches Kommando, verteilt, doch konnte ihr Gros, $3^1/_2$ Regimenter, bei Liaojan rasch vereinigt werden; die sibirische Kasakendivision scheint schon von allem Anfang an nicht zu einheitlichem Auftreten bestimmt gewesen zu sein, denn ihre Regimenter wurden bald nach Eintreffen in Liaojan einzeln an die dem Sammelraum vorgeschobenen »Avantgarden« verteilt.

Mit Bezug auf die Mitte Mai bereits gelandeten japanischen Kräfte war die russische Kräftegruppierung folgende:

Gegenüber der II. japanischen Armee, und von deren nach Nord vorgeschobenen Sicherungslinie Pulantien—Pitsewo 7 Märsche entfernt, GLt. Baron Stakelberg mit 2 Schützendivisionen;

gegenüber der Küste von Takuschan, an welcher japanische Landungen erwartet wurden, GM. Mischtschenko mit 1 Kasakenbrigade;

gegenüber der I. japanischen Armee, und von deren Vortruppen nur 2 Märsche entfernt, GLt. Graf Keller und GLt. v. Rennenkampf mit zusammen 2 Schützen- und 1 Kasakendivision;

hinter diesen drei »Avantgarden« eine »Armeereserve«, die bei Liaojan bis Anfang Juni 4 Infanterie- (Schützen)- und 1 Kasakendivision stark gemacht werden konnte; ihre Entfernung von der Gruppe Baron Stakelberg würde 6, von jener Graf Keller 4 Märsche betragen haben; sie wäre also von der II. japanischen Armee, deren Stillstand vorausgesetzt, 13 und von der I. japanischen Armee 6 Märsche entfernt gewesen, wobei in ersterer Richtung allerdings eine Eisenbahn für den Truppentransport zur Verfügung stand.

Es scheint vornehmlich Vizeadmiral Alexejew gewesen zu sein, der die Entscheidung der Frage, wie aus dieser Situation dem bedrohten Kriegshafen Hilfe zu bringen sei, als dringend ansah. Er schrieb darüber am 19. Mai an General Kuropatkin, ihm nahelegend, den »Entsatz« Port Arthurs nach einem der folgenden Vorschläge zu versuchen:*) sich, unter Belassung einer Sicherungsgruppe gegen Süden, mit allen sonst verfügbaren Kräften auf die bei Fönhuantschön stehende japanische Armee zu stürzen und sie hinter den Jalu zu werfen, in welchem Falle die südliche japanische Armee wohl keinen ernsten Angriff gegen Port Arthur wagen würde — oder: sich gegen Fönhuantschön stark zu sichern und mit dem Gros direkt auf Port Arthur zu stoßen.

*) Ausführungen des GLt. Žilinski.

Der Statthalter stellte dem Armeekommandanten die Entscheidung für den einen oder den andern dieser beiden Pläne vollkommen frei, doch war aus der Zuschrift deutlich zu ersehen, daß er dem Angriffe auf die Armee Kuroki den Vorzug gebe.

Gleichzeitig mit diesem Schreiben des Statthalters erhielt General Kuropatkin von GM. Mischtschenko die Meldung, daß am 19. Mai bei Takuschan neue japanische Landungen (10. Division) begonnen hätten. Der Armeekommandant dürfte durch diese Nachricht in seinem bisher beharrlich festgehaltenen Entschlusse, nicht vor erreichter Kräfteüberlegenheit zur Offensive zu schreiten, nur bestärkt worden sein; er ließ deshalb die Vorschläge des Statthalters zunächst unberücksichtigt. Erst der Verlust der starken Nanschan-Position, die am 26. Mai, nach nur eintägiger Verteidigung durch GLt. Stössel, von den Japanern genommen wurde, scheint ihn andern Sinnes gemacht zu haben, denn schon am 27. hat er in Mukden eine Zusammenkunft mit Vizeadmiral Alexejew und erklärt sich bereit, dem bedrohten Kriegshafen durch eine Vorrückung gegen die japanische Süd-Gruppe (II. Armee) Hilfe zu bringen. Die Offensive in der Richtung auf Fönhuantschön lehnte General Kuropatkin mit der Begründung ab, die Armee habe für eine Vorrückung durch das Fönschuilin-Gebirge weder den entsprechenden Train, noch die erforderliche Ausrüstung, und es würde die Armee Kuroki, falls sie von Fönhuantschön an den Jalu zurückginge, die russischen Kräfte dorthin nachziehen, was an sich schon unvorteilhaft, unter Umständen geradezu gefährlich werden könnte.*)

Da der Entschluß zur Vorrückung in südlicher Richtung am 27. Mai gefaßt wurde, war auf die Bereitstellung aller hiezu verfügbaren Kräfte erst für Anfang Juni zu rechnen, und es konnten um diese Zeit, falls die Sicherung gegen die japanische Armee bei Fönhuantschön der Kasakendivision GLt. Rennenkampf und dem Ostdetachement, jene gegen Takuschan der Kasakenbrigade Mischtschenko überlassen blieb, bereitgestellt werden: das I., II. und IV. sibirische Korps, die beiden europäischen Infanteriebrigaden und die sibirische Kasakendivision, zusammen 7 Infanterie- und 1 Kasakendivision. Tatsächlich verzichtete aber das Armeekommando schon Ende Mai auf die Zusammenziehung der in Girin, Mukden und Liaojan verteilten 1. sibirischen

*) Ausführungen des GLt. Žilinski.

Infanteriedivision, so daß die Summe der Kräfte, welche für die geplante Vorrückung überhaupt in Betracht kamen, von allem Anbeginn nur 6 Infanteriedivisionen und 1 Kasakendivision zählte.

Um die Versammlung der Kräfte im Raume Haitschön—Kaitschou zu sichern und gleichzeitig die Verbindungen der vermeintlich gegen Port Arthur angesetzten japanischen Süd-Armee so rasch als möglich zu bedrohen und mindestens Teile dieser Armee von dem festen Platze abzuziehen, hatte das I. sibirische Korps (1. und 9. Schützendivision) seine Kavallerie sofort, das heißt noch in den letzten Maitagen, nach Wafangou zu schieben. Hinter das I. Korps sollten die 5. Schützendivision, die beiden europäischen Infanteriebrigaden und vermutlich auch die 2. sibirische Infanteriedivision des IV. sibirischen Korps von Liaojan mittels Eisenbahn und Fußmarsch nach Kaitschou—Daschitsao rücken, und die noch im Eisenbahntransport begriffene 3. sibirische Infanteriedivision des IV. Korps nicht mehr in Liaojan, sondern in Kaitschou auswaggoniert werden.

Nun erhielt General Kuropatkin aber schon am 29. Mai, das heißt zwei Tage nach den Beschlüssen von Mukden, vom Obersten Kartsew der Kasakendivision Rennenkampf die Meldung, die Japaner hätten an diesem Tage, 3000 Mann Infanterie und 1 Batterie stark, Saimatsi*) besetzt, weshalb der Armeekommandant $8^1/_2$ Bataillone, $^1/_2$ Sotnie und 2 Batterien des Ostdetachements unter persönlichem Befehl des GLt. Grafen Keller dahin dirigierte, und als Ersatz dieser Kräfte die 2. Brigade der 2. sibirischen Infanteriedivision von Liaojan nach Ljandjasan verlegte. Obwohl sich jene Nachricht bald als unrichtig erwies und die Kolonne Keller schon am 3. Juni wieder von Saimatsi nach dem westlichen Fönschuilin zurückging, scheint das Armeekommando die Möglichkeit einer Offensive der I. japanischen Armee doch nicht als ausgeschlossen gehalten zu haben und beließ die nach Ljandjasan vorgeschobene Brigade beim Ostdetachement.

Die Kasakenbrigade Mischtschenko bei Siujan war schon auf die Nachricht über den Beginn der japanischen Landungen nächst Takuschan (10. Division) durch das 7. und durch 4 Sotnien des 5. sibirischen Kasakenregiments (sibirische Kasakendivision) verstärkt worden, und als GM. Mischtschenko am 4. Juni meldete, daß Truppen der Armee Kuroki von Fönhuantschön in der Richtung auf Siujan zum An-

*) Siehe Seite 171.

schlusse an die gleichfalls dahin marschierende feindliche Takuschan-Gruppe vorrückten,*) befahl General Kuropatkin die 1. Brigade der 2. sibirischen Infanteriedivision als Rückhalt für die Kasakenbrigade nach Simutschön.

Diese Detachierungen entzogen daher den für die Vorrückung nach Süden verfügbar gewesenen Kräften abermals eine Infanterie- und etwa eine halbe Kasakendivision, so daß für eine Operation gegen die japanische Süd-Gruppe nur mehr 5 Infanteriedivisionen und, die Primorski-Dragoner eingerechnet, 1 schwache Kavalleriedivision (16 Sotnien und Eskadronen) erübrigten.

Es wurde aber nur das I. sibirische Korps mit der vorangeführten Kavalleriedivision über Kaitschou hinaus, und zwar nach Wafangou vorgeschoben, und General Kuropatkin scheint zu Beginn des Juni überhaupt nicht die Absicht gehabt zu haben, mehr als dieses Korps für die »Offensive« gegen Süden zu verwenden, wie schon aus seiner an GLt. Baron Stakelberg am 7. Juni hinausgegebenen Instruktion hervorgeht:

»Das Eurer Exzellenz unterstehende Korps hat den Auftrag: durch Vorrückung in der Richtung auf Port Arthur möglichst viele Kräfte des Feindes auf sich zu ziehen und so dessen auf der Kwantun-Halbinsel operierende Armee zu schwächen.

Deshalb muß Ihre Vorrückung gegen die nach Norden vorgeschobenen feindlichen Sicherungstruppen rasch und energisch geschehen, damit diese — vorausgesetzt, daß sie sich als schwach erweisen — ehestens geschlagen werden.

Beim Zusammentreffen mit überlegenen feindlichen Kräften ist das Gefecht nicht bis zur Entscheidung zu führen und es hat der volle Einsatz der Reserven in den Kampf so lange zu unterbleiben, als die Verhältnisse nicht vollständig geklärt sind.

Das Endziel unseres Marsches gegen Süden ist die Einnahme der Kintschou-(Nanschan-)Position und hierauf die Vorrückung gegen Port Arthur.«

Hienach beabsichtigte der Armeekommandant vorläufig keine große Offensive, sondern bloß eine Demonstration des

*) Siehe Seite 262.

I. sibirischen Korps gegen die an und nördlich der Poststraße Pulantien—Pitsewo stehenden japanischen Sicherungstruppen. Daß sich in dieser Linie am 7. Juni, dem Datum der Instruktion, schon drei feindliche Infanteriedivisionen sammelten, scheint dem Armeekommando nicht bekannt gewesen zu sein, denn die Vorrückung des I. sibirischen Korps hatte »rasch und energisch« zu geschehen, und die japanischen Sicherungstruppen sollten ehestens geschlagen werden — allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sie sich als schwach erwiesen. Vor überlegenen Kräften, das heißt vor jenen, die sich von der Kwantun-Halbinsel weg gegen das Korps wenden würden, hatte GLt. Baron Stakelberg, dies ist ja der Sinn der Instruktion, auf die Armeereserve zu weichen, die, bei Daschitsao—Haitschön zurückgehalten, allem Anscheine nach die Bestimmung hatte, dort eine von Süden oder von Siujan her unternommene feindliche Offensive abzuwehren. Die gesamte Operation, wie sie am 7. Juni geplant war, bestand daher ihrem Wesen nach nur in der Verschiebung des Aufmarsches von Liaojan gegen Südwest in jenen Raum, wo die durch den Zug der Eisenbahn und durch das Terrain bestimmten Operationslinien der japanischen Süd-Armee und der Takuschan-Gruppe zusammentreffen konnten.

Die Berechtigung dieser Annahme wird durch den Schlußsatz der Instruktion, welcher die Eroberung von Kintschou und die weitere Vorrückung gegen Port Arthur als Endziel der Operation hinstellt, kaum abgeschwächt. Denn zur Erreichung dieses Zieles brauchte die Armee Zeit, viel Zeit. Die zu einer Offensive in der Richtung auf Port Arthur verfügbaren Kräfte konnten sich von Liaojan längs der Eisenbahn gegen Kaitschou, an den feindlichen Gruppen von Fönhuantschön und Siujan vorbei, nur mit starken Flankensicherungen (2 Infanterie- und 2 Kasakendivisionen) verschieben; ihre Vorrückung nach Kintschou, von jener nach Port Arthur ganz zu schweigen, blieb immer im Rücken bedroht und es hätten die genannten zwei feindlichen Gruppen schon geschlagen sein müssen, ehe eine ernste Offensive gegen die dritte, auf und nächst der Kwantun-Halbinsel stehende Gruppe beginnen konnte. Dazu war aber die russische Armee anfangs Juni zu schwach und auch operativ unfähig; letzteres deshalb, weil ihr — wie der Armeekommandant selbst zugibt — der Gebirgstrain, und — wie verläßlichen Angaben zu entnehmen ist — abgesehen von den Fuhrwerken der

Truppen, überhaupt jeder Train fehlte. Bevor Divisionstrains geschaffen und in dem von Truppen bereits entblößten Raume bei Liaojan wieder genügend starke Kräfte (17. und 10. europäisches Korps) versammelt sein konnten, um den Stoß in das Aiho-Becken und von dort in das Tajanho-Becken zu führen, mußten Wochen und Monate vergehen. Der Armeekommandant konnte also in seiner Instruktion die Wiedereroberung Kintschous und die weitere Vorrückung auf Port Arthur im allgemeinen wohl als Ziel der eben beginnenden Operationen hinstellen, wenn er sich auch klar darüber gewesen sein mag, daß dieses Ziel erst in einer fernen Zukunft zu erreichen war und dann nicht nur das Ende der Operation an sich, sondern wahrscheinlich auch das Ende des Feldzuges bedeuten würde.

In der Zwangslage, die sich aus dem Gegensatz dieser Verhältnisse zu der Forderung ergab, dem Kriegshafen Port Arthur dennoch Hilfe zu bringen, griff General Kuropatkin zu dem Auskunftsmittel der Demonstration mit einem Korps allein.

Über die gleichzeitigen Vorgänge bei der japanischen Südgruppe ist bekannt: nachdem am 19. Mai die Landung der 10. Division bei Takuschan, am 20. jene der 5. Division in der Jentoa-Bai begonnen hatte und das Kommando der II. Armee (GLt. Oku, 1., 3., 4. Division) Nachrichten über eine in der Richtung auf Kintschou beabsichtigte russische Offensive erhalten hatte, rückte am 22. auch der Rest der zum Teile schon damals gegen Kintschou vorgeschobenen Armee dahin ab. Den Rücken der Armee sicherten in der Linie Pulantien—Pitsewo die durch Detachements der 3. und 4. Division verstärkte 5. Division und die 1. selbständige Kavalleriebrigade, zusammen 18 Bataillone, 13 Eskadronen, 9 Batterien.

Am 26. Mai wurden Kintschou und die Nanschan-Stellung genommen, worauf aber nur die durch keinerlei Detachierung geschwächte 1. Division den weichenden Truppen des GLt. Stössel auf die Kwantun-Halbinsel folgte und schon am 27. Dalni besetzte. Die beiden andern Divisionen, 3. und 4., hielten vorerst bei Kintschou, um dann, mit Rücksicht auf die immer bestimmter lautenden Nachrichten über die geplante russische Vorrückung, nach Pulantien zu marschieren, wo sie sich in den ersten Junitagen an die 5. Division und an die 1. Kavalleriebrigade anschlossen.

Die Kämpfe der von beiden Gegnern längs der Bahn vorgeschobenen Kavallerien hatten mittlerweile schon begonnen.

Kämpfe der vorgeschobenen Kavallerien.

Die 1. japanische Kavalleriebrigade GM. Akijama — Kavallerieregimenter Nr. 13, 14 und zwei Maschinengewehrabteilungen — verstärkt durch zwei Infanteriebataillone, ging am 30. Mai aus der Gegend nördlich Pulantien zur Aufklärung gegen Wafangou vor. Sie erreichte am Vormittage Tschutsiatun (Beilage 34), wo GM. Akijama die Nachricht erhielt, daß Judsiatun von schwachen russischen Kräften besetzt sei; es waren dies $1^1/_2$ Sotnien und eine Halbkompagnie der Grenz- (Eisenbahnschutz-)Wache, die zur kombinierten Brigade GM. Samsonow*) des I. sibirischen Korps gehörten.

Diese Brigade befand sich damals schon im Marsche von Kaitschou längs der Eisenbahn gegen Süden, um die Bahnlinie, die von den Russen anfangs Mai — als die II. japanische Armee in der Jentoa-Bai kaum zu landen begonnen hatte — nordwärts bis in die Gegend von Wafangou geräumt worden war, wieder zu besetzen und für die bevorstehenden Transporte des I. sibirischen Korps zu sichern. Am 29. Mai erreichte die Brigade Wantsialin; sie war wie folgt zusammengesetzt:

Primorski-Dragonerrgt., Oberst Woronow	5 Esk.;**)
8. sib. Kas.-R. (von d. sib. Kas.-D.), Obstlt. Alexejew	5 Sot.;**)
1 Grenzwachsotnie	1 »
ber. Jagd-K. (60 R.) d. 13. o. s. Sch.-R. (v. d. 5. o. s. Sch.-D.)	$^1/_2$ »
Transbajkal-Kasakenbatt. (6 Gesch.)	1 Batt.

Hiezu kamen noch die schon erwähnten $1^1/_2$ Sotnien und $^1/_2$ Kompagnie der Grenz-(Eisenbahnschutz-)Wache, die auch nach dem Rückzuge der Brigade Sykow (Seite 191) aus der Gegend von Wafantien in Wafangou verblieben waren. Der Gesamtstand der Brigade war daher: 13 Eskadronen und Sotnien, $^1/_2$ Kompagnie und 1 Batterie oder etwa 1600 Berittene, 100 Unberittene und 6 Geschütze.

Patrouillen der Primorski-Dragoner waren auf den Routen Futschou—Pulantien und Wantsialin—Pitsewo bis Matwiantsi, beziehungsweise Tschutsiakou vorgeschoben.

*) GM. Samsonow war zu Beginn des Feldzuges Kommandant der Ussuri-Reiterbrigade: 1. Nertschinski Transbajkal-Kasakenregiment, Ussuri-Reiterregiment und Primorski-Dragonerregiment. Die Brigade wurde bald aufgelöst und es verblieb das Nertschinski-Regiment im Verbande der Ussuri-Armeegruppe, vom Ussuri-Regiment kamen drei Sotnien zur Kavalleriedivision GM. Rennenkampf, der Rest zu Korps- und Divisionsstäben; das Primorski-Dragonerregiment und mit ihm der Brigadekommandant traten zum I. sibirischen Korps.

**) Eine Eskadron des Primorski-Dragonerregiments und eine Sotnie des 8. sibirischen Kasakenregiments, welche hier nicht ausgewiesen erscheinen, dürften als Nachrichtendetachements verwendet worden sein.

Wie die Brigade Akijama hatte auch die Brigade Samsonow am 30. Mai nach Wafangou vorzugehen. Anscheinend rechnete GM. Samsonow für diesen Tag auf keinen Zusammenstoß mit dem Feinde, denn er sendete am Morgen eine Quartiermacherabteilung von 40 Dragonern mit dem Auftrage voraus, in Wafangou Unterkünfte und Lagerplätze für die Brigade auszumitteln und Futter sicherzustellen. Der Patrouille folgte die Brigade in nachstehender Marschordnung:

Vorhut: 1 Eskadron Dragoner;
Haupttruppe: 4 Eskadronen Dragoner,
Batterie,
Jagdkommando,
Grenzwachsotnie,
5 Kasakensotnien.

Gegen 11^h vormittags, als sich die Vorhut dem Futschouho näherte, erhielt GM. Samsonow von der vorausgeschickten Dragonerpatrouille die Meldung, die nach Wafangou vorgeschobene Grenzwachgruppe ($^1/_2$ Kompagnie und $1^1/_2$ Sotnien) stehe südlich des Ortes im Kampfe mit überlegenen feindlichen Kräften. Zu ihrer Unterstützung sandte der General sogleich die Vorhuteskadron und die beiden Teteeskadronen der Haupttruppe im Trab vor und folgte selbst, nachdem die Batterie den Engpaß bei Pantsjatun passiert hatte, mit dieser, dem Jagdkommando und der Grenzwachsotnie gleichfalls im Trab nach. Bei der Eisenbahnstation Wafangou eingetroffen, erfuhr GM. Samsonow, daß die Grenzwachtruppen in Judsjatun kämpften und die drei Dragonereskadronen dahin vorgeritten seien, worauf er die Grenzwachsotnie und das Jagdkommando, die mit ihm geritten waren, längs des rechten Futschouho-Ufers auf die dominierende Höhe westlich Judsjatun schickte, um die japanischen Kräfte von dort in der linken Flanke zu fassen.

Auf der Höhe südlich Louschagou erreichte der General die drei Dragonereskadronen, die sich dort zum Feuergefecht entwickelt hatten, und beobachtete, daß sich die Grenzwachtruppen, denen sich die vorausgeschickte Dragonerpatrouille angeschlossen hatte, in den nördlichen Häusergruppen von Judsjatun gegen japanische Infanterie verteidigten, welche den Südteil des Ortes und die Höhen beiderseits davon besetzt hatte. GM. Samsonow befahl nun dem Batteriekommandanten, die Batterie auf der von den Dragonern besetzten Höhe auffahren zu lassen; da aber die Rekognoszierung ergeben haben soll, daß dies wegen der dortigen

äußerst steilen Hänge unmöglich sei, fuhr die Batterie auf der Höhe südlich der Eisenbahnbrücke über den Futschouho auf, von wo sie gegen die Höhen südöstlich und nördlich Judsjatun zu wirken hatte, letzteres für den Fall, als die dort entwickelten Dragoner zum Rückzug gezwungen werden sollten. Gegen Judsjatun selbst hatte die Batterie keinen Ausschuß. Der Rest der Haupttruppe, 2 Dragonereskadronen und 5 Kasakensotnien, traf kurz nach Mittag bei Wafangou ein und hatte nächst der Batterie zu halten.

Gegen 1^h nachmittags begann die Grenzwache Judsjatun zu räumen, ihr folgte rasch, aber ziemlich ungeordnet die japanische Infanterie in die offene Talsohle nördlich des Ortes. Um der bedrängten Grenzwache zu helfen, befahl GM. Samsonow zwei Kasakensotnien unter Kommando des Oberstleutnants Želtuchin zur Attacke. Bevor jedoch die beiden Sotnien bei Judsjatun eintrafen, hatte die Grenzwache schon die Höhe südlich Louschagou erreicht und sich an die dortigen Dragonereskadronen angeschlossen. Nur etwa 30 Reiter der vorgesandten Dragonerabteilung und der Grenzwache, die den Ort zuletzt verlassen hatten, gingen noch in der Talsohle zurück; sie wurden von einer japanischen Eskadron in beiden Flanken hart verfolgt und gegen den felsigen Hang östlich der Eisenbahn gedrängt. Da erschienen die beiden Kasakensotnien westlich der Eisenbahn auf gleicher Höhe mit der Reitergruppe. Oberstleutnant Želtuchin formiert Lawa links und reitet über die Bahn auf die japanische Eskadron los, worauf auch die verfolgte russische Abteilung umkehrt und mitattackiert. Obwohl die beiden Gegner einander erst auf kurze Entfernung erblickt und weder Zeit noch Raum gefunden hatten, in Karrière überzugehen, war der Chok, bei dem sich die Kasakenpike gut bewährt haben soll, doch sehr heftig. Die japanische Eskadron wurde von der russischen Übermacht gegen den Ort Judsjatun gedrängt, von dessen Nordrand die japanische Infanterie und einige Maschinengewehre ein lebhaftes Feuer gegen die Kasaken eröffneten, das diese zum Umkehren zwang. Nun brachen zwei frische japanische Eskadronen, von einer dritten im Staffel links gefolgt, aus dem Orte vor; sie gerieten jedoch in das Feuer des Jagdkommandos und der Grenzwachsotnie, die mittlerweile die Höhe westlich Judsjatun erreicht hatten, und mußten zurück.

GM. Samsonow berichtet, daß er inzwischen von seiner Gruppe südlich der Eisenbahnbahnbrücke (5 Eskadronen,

Batterie) die restlichen 2 Primorski-Eskadronen und 1 Kasaken-Sotnie auf die Höhe südlich Louschagou zur Unterstützung des linken Flügels der dortigen Aufstellung hatte vorbefehlen müssen, der von japanischer Infanterie sehr bedroht wurde; über die Verwendung der noch übrigen 2 Kasaken-Sotnien sagt der Bericht Samsonows nichts, und es scheint, daß sie als Geschützbedeckung bei der Batterie verblieben sind.

Ebenso fehlen russischerseits Angaben über das Schlußergebnis des Gefechtes; die Japaner berichten, daß sie die Russen gegen 3^h nachmittags von der Höhe südlich Louschagou verdrängt hätten, worauf diese, von Kavallerie verfolgt, nach Wafangou zurückgegangen wären und Sicherungstruppen auf den Höhen südlich der Eisenbahnbrücke zurückgelassen hätten. Das Gros der Kavalleriebrigade Akijama nächtigte zum 31. Mai bei Tschutsjatun, mit Vortruppen auf den Höhen nördlich Judsjatun; letzterer Ort wurde zur Verteidigung hergerichtet.

Die Japaner geben ihre Verluste mit 1 Offizier, 25 Mann tot, dann 3 Offizieren und 33 Mann verwundet an; die Russen sollen 3 Mann tot, 2 Offiziere und 32 Mann verwundet, dann 40 Pferde verloren haben.

Das Gefecht wurde von keiner Seite nachdrücklich geführt. GM. Akijama dürfte, da er nur einige seiner 8 Eskadronen in den Kampf brachte, einen energischen Angriff auch nicht geplant, sondern nur beabsichtigt haben, mit seiner Infanterie und mit den Maschinengewehren die ihm gegenüberstehenden feindlichen Kräfte zur Entwicklung zu zwingen, was ihm schließlich auch gelang; für die Aufklärung reichte dieser Erfolg vollständig aus. GM. Samsonow disponiert die Einleitung des Gefechtes sehr geschickt, indem er die Höhen nördlich und westlich Judsjatun sofort in Besitz nimmt; durch die Erklärung seines Batteriekommandanten, auf der Höhe nördlich Judsjatun nicht auffahren zu können, verleitet, hält er dann die Batterie und das Gros seiner Dragoner und Kasaken bei Huafangou, das ist 3 *km* hinter der Gefechtslinie, zurück. Die Veranlassung hiezu war nicht zwingend, denn im Gefechte am 14. Juni standen auf derselben Höhe drei russische Feldbatterien im Feuer, und wenn die Kasakenbatterie Simonows dort nicht oder nicht rasch genug auffahren konnte, so würden ihr die Hänge und selbst die Talsohle am rechten Futschouho-Ufer südwestlich oder südlich Santsüir sehr günstige, weil flankierende Aufstellungen geboten haben. Bei der tatsächlich angenommenen

Gruppierung gewann die japanische Infanterie, vom russischen Artilleriefeuer unbelästigt, die Möglichkeit, Judsjatun zu nehmen und auf den Höhen östlich des Ortes gegen den linken russischen Flügel kräftig vorzurücken. Der Rückzug der russischen Kräfte aus Judsjatun wurde durch die schneidige Attacke des Oberstleutnants Želtuchin noch knapp gesichert, die drei von Huafangou vorbefohlenen Eskadronen kamen aber anscheinend zu spät, um den japanischen Angriff gegen den linken Flügel der Primorski-Dragoner abzuweisen.

Die Ergebnisse des von beiden Gegnern abseits des Gefechtsfeldes vermutlich betriebenen Aufklärungsdienstes sind nicht bekannt.

Unmittelbar nach dem Gefechte vom 30. Mai erhielten die beiden Kavalleriebrigaden Verstärkungen, und zwar stießen zu GM. Samsonow Infanterieabteilungen der 9. ostsibirischen Schützendivision, die mittels Eisenbahn in Wafangou eintrafen, zu GM. Akijama zwei Batterien, vermutlich von der 5. Division. Die Gros der Brigaden blieben vorläufig in ihren Aufstellungen vom 30. Mai und trachteten, die Stärke des Gegners durch Patrouillen und Aufklärungsdetachements zu erkunden. Die japanische Kavalleriebrigade zeigte sich darin besonders rührig. So versuchte am 1. Juni eine von ihr detachierte Infanterieabteilung den russischen Hauptposten bei Tsjuitsjatun (3·5 *km* südöstlich Wafangou) zu überfallen, wurde jedoch durch Feuer abgewiesen; am selben Tage drängten etwa 3 japanische Eskadronen einen russischen Sicherungsposten von Süpintse (10 *km* östlich Wafangou) nach Satilutsi am Futschouho zurück, und seit der Nacht zum 2. Juni standen die japanischen Patrouillen nur auf Gewehrschußdistanz von der russischen Vorpostenlinie.

Am 3. Juni versuchte GM. Samsonow eine gewaltsame Erkundung, die abermals gegen Judsjatun gerichtet und ebenso angelegt war, wie die Unternehmung vom 30. Mai. Von dem hiezu bestimmten Detachement — 1 Bataillon, $4^1/_2$ Sotnien, 1 Batterie — rückte Oberst Batschinski mit dem III. Bataillon des 36. Schützenregiments über die Höhen östlich des Futschouho auf Judsjatun, $2^1/_2$ Sotnien (darunter 1 Dragonereskadron) am rechten Flußufer gegen die Höhe westlich des Ortes; die Batterie hielt vorerst unter Bedeckung zweier Sotnien südlich der Eisenbahnbrücke. Das Schützenbataillon verdrängte langsam die japanischen Feldwachen und Patrouillen von den Höhen bei Louschagou und erreichte nach $1^1/_2$stündigem Geplänkel den Rücken südlich

des Dorfes. Da Judsjatun zur Verteidigung hergerichtet und, ebenso wie die Höhen östlich davon, von japanischer Infanterie besetzt war, die man auf etwa 4 Kompagnien schätzte, stellte Oberst Batschinski die Vorrückung ein und erbat sich die Unterstützung der Batterie; diese fuhr gegen 4^h nachmittags auf den Höhen östlich Louschagou auf und nahm die feindliche Infanterie unter Feuer, die nun langsam auf Tschutsjatun zurückging. Hierauf beschoß die russische Batterie die Höhe westlich Judsjatun, auf welcher sich feindliche Kavallerie, anscheinend 3 Eskadronen, zum Feuergefecht entwickelt und die längs des Futschouho vorgegangenen Sotnien (mit dem Verluste von 3 verwundeten Kasaken und 8 Pferden) zum Rückzug gezwungen hatte. Gegen 6^h abends eröffnete südlich Judsjatun eine japanische Batterie das Feuer, worauf Oberst Batschinski den Rückzug antrat, von dem Feuer dieser und einer zweiten, gleichfalls südlich des genannten Dorfes aufgefahrenen Batterie verfolgt. Die Russen verloren 1 Mann tot, 2 Offiziere (darunter Oberst Batschinski) und 20 Mann verwundet; die Japaner geben ihre Verluste mit 4 Mann tot und 4 Mann verwundet an.

Das Gefecht am 3. Juni hatte beiden Gegnern wertvolle Aufschlüsse gebracht. GM. Samsonow erfuhr, daß die japanische Brigade seit dem 30. Mai durch zwei Batterien verstärkt worden war, die nur von einer größern, nicht allzu entfernten Kraftgruppe kommen konnten; GM. Akijama hatte die Verstärkung der russischen Brigade durch Infanterie und hiemit auch die Tatsache festgestellt, daß die Infanterieteten des I. sibirischen Korps in Wafangou bereits eingetroffen seien. Die unmittelbare Folge dieser Konstatierung war, daß das Gros der japanischen Kavalleriebrigade schon am 4. Juni von Tschutsjatun nach Wafantien und am folgenden Tage noch weiter nach Süden auf die II. Armee zurückging, die sich in der Front Pulantien—Tandsiafan sammelte. Bei diesem Rückzuge ließ GM. Akijama die Eisenbahnstrecke an drei Stellen unfahrbar machen.

Eintreffen der ersten Transporte des I. sibirischen Korps in Wafangou.

Während der letzten Maitage, als die Kavalleriebrigade GM. Samsonow von Kaitschou längs der Bahn nach Wafangou marschierte, folgten ihr, gleichfalls in Fußmärschen, 3 Sotnien des 4. und 2 Sotnien des 5. sibirischen Kasakenregiments (beide von der sibirischen Kasakendivision). Am 30. Mai erreichte die Brigade Wafangou, worauf ihr das

36. ostsibirische Schützenregiment (von der 9. ostsibirischen Schützendivision) mittels Eisenbahn nachgeschoben wurde; sein Tetebataillon passierte von Inkou kommend am 31. Mai Kaitschou, dürfte also spätestens am 1. Juni Wafangou erreicht haben; die beiden andern Bataillone folgten unmittelbar dem ersten. Bis zum 5. Juni stießen auch die genannten fünf Sotnien zu GM. Samsonow, so daß die von ihm befehligte »Avantgarde« von diesem Tage an 18 Eskadronen und Sotnien, 3 Bataillone und 1 Batterie zählte.

Am 5. Juni traf auch GLt. Baron Stakelberg in Wafangou ein; dort sollte er das I. sibirische Korps versammeln, um dann die Offensive gegen Süden anzutreten. In einem vom 6. Juni datierten Befehl (Nr. 173) ordnete der Generalleutnant an: »Die Avantgarde (GM. Samsonow) befestigt und besetzt eine Stellung an der Eisenbahn, 8 Werst (8·5 *km*) südlich Wafangou; die Hauptkraft des Korps nimmt Stellung nächst der Eisenbahnstation Wafangou«. Laut desselben Befehls sollten diese Stellungen am 7. Juni um 9^h vormittags bezogen sein, und es hatte GM. Samsonow einen selbständigen Beobachtungsposten auf der Mandarinenstraße bis Futschou zu detachieren.

Das Terrain nächst der Station rekognoszierte GLt. Baron Stakelberg vom 5. bis 8. persönlich und wählte die Stellung auf den Höhen nördlich Tafanschin und auf jenen knapp nördlich der Linie Judsjatun—Wafanwopön. In dieser durch Befestigungen zu verstärkenden Stellung beabsichtigte der Korpskommandant Widerstand zu leisten, falls die japanische Südgruppe vor beendeter Versammlung des Korps offensiv werden sollte.

Da Baron Stakelberg aber einen baldigen feindlichen Angriff für unwahrscheinlich hielt, wurden die Befestigungsarbeiten erst am 9. Juni in Angriff genommen und auch nicht mit großem Eifer gefördert, denn — wie der Korpskommandant sagt — »die Truppen wußten, daß der Vormarsch heute oder morgen fortgesetzt und die Stellung nur für einen möglichen Fall befestigt werde«. Das Gros der beim Bau beschäftigten Arbeiter bestand aus requirierten Chinesen.

Hinter dem 36. Schützenregiment der 9. Schützendivision traf die 1. Schützendivision in Wafangou ein; sie soll am 27. Mai von Haitschön nach Kaitschou (60 *km*) marschiert und von dort mittels Bahn nach Wafangou befördert worden sein, wo ihre letzten Staffel bis zum 5. Juni anlangten.

Hierauf stockte der Transport einige Tage. Eben um jene Zeit rückten nämlich zwei japanische Kolonnen (10. Division und 1. Gardebrigade) von Takuschan und Fönhuantschön auf Siujan, also gegen die Verbindungen des Korps Stakelberg; Siujan wurde am 8. Juni genommen und GM. Mischtschenko gezwungen, von dort gegen den Dalin-Paß zurückzugehen. Außerdem erschien am 7. Juni eine japanische Kreuzerdivision (Konteradmiral Togo)*) in der Höhe von Sjunötschön und beschoß an diesem Tage die dortigen russischen Beobachtungsposten und die Eisenbahnstrecke zwischen Sjunötschön und Kaitschou, am 8. Juni eine russische Abteilung, etwa 2 Kompagnien und 1 Eskadron bei Tjantsiatun westlich Kaitschou. Sowohl die Vorgänge bei Siujan, als auch das Erscheinen der japanischen Kreuzer bedrohten die Verbindung der bei Wafangou stehenden Teile des I. sibirischen Korps, weshalb das Gros der 9. Schützendivision noch bei Kaitschou zurückgehalten wurde. Indes rückte aber die Gefahr für das Korps auch von Pulantien her immer näher.

Die Avantgarde GLt. Simonow bei Wafantien.

Dem Befehle GLt. Baron Stakelbergs folgend, war GM. Samsonow mit 16 Eskadronen und Sotnien und mit der Kasakenbatterie noch am 6. Juni von Wafangou abmarschiert. Trotzdem er eine Stellung 8·5 *km* südlich der Eisenbahnstation Wafangou zu beziehen hatte, rückte der General, vielleicht über spätere abändernde Weisung, nach dem von Wafangou 20 *km* entfernten Wafantien, wobei er die am 3. Juni von der Kavalleriebrigade Akijama zerstörten Gleisstücke wieder herstellen ließ. Am 7. Juni traf GLt. Simonow, vormals Kommandant der nun aufgelösten sibirischen Kasakendivision, in Wafantien ein, um dort das Kommando zu übernehmen; es scheint jedoch, daß GM. Samsonow auch weiterhin ziemlich selbständig über die Avantgarde disponierte.

Diese blieb mit dem Gros bei Wafantien und schob eine Kette von Sicherungsposten in die mehr als 30 *km* lange Linie Matwiantsi—Siaostsiadjan—Tschidjatun vor, deren Mitte 8—9, deren Flügel über 16 *km* von Wafantien entfernt standen; überdies war je ein selbständiger Posten in Futschou und auf dem Wege Wafangou—Pitsewo in Tschutsiakou detachiert.

*) Kreuzer »Akitsuschima«, »Akaschi«, »Suma« und »Izumi«; Kanonenboote »Akagi« und »Udschi«; 10. Torpedobootsdivision.

Insgesamt hatte die Postenlinie von Futschou bis Tschutsiakou eine Ausdehnung von 50 *km* und sperrte fast alle Wege, die aus der japanischen Front Pulantien—Pitsewo gegen Wafangou führten. Doch war die Sperrung, weil von Kasaken allein besorgt, nicht verläßlich; es verdrängten, um nur einen Fall anzuführen, am 9. Juni 2 japanische Eskadronen den Posten bei Tschutsiakou ($^1/_2$ Sotnie), kamen bis auf 6 *km* an die Eisenbahnstation Wafantien heran und zogen sich erst zurück, als ihnen dort 5 Sotnien und 1 Geschützzug entgegengestellt wurden.

Der Wunsch, die Vorgänge bei Wafangou gegen feindlichen Einblick verläßlich zu sichern und vielleicht auch die am 8. Juni erhaltene Instruktion des Armeekommandanten: »Ihre Vorrückung gegen die nach Norden vorgeschobenen feindlichen Sicherungstruppen muß rasch und energisch geschehen«, dürften GLt. Baron Stakelberg veranlaßt haben, am 10. Juni die 1. Brigade (6 Bataillone) und 1 Batterie der 1. Schützendivision auf der wieder hergestellten Bahn nach Wafantien zu schieben.

Ein Halbbataillon und ein reitender Geschützzug bildeten fortan die Bereitschaft des Gros der Avantgarde, 2 Bataillone wurden zur Verstärkung der Postenlinie vorgeschoben. Die Einzelheiten dieser verstärkten Sicherung zeigt Beilage 34. Es standen:

im westlichen Abschnitte	(4 Posten)	2	Kompagnien,	$1^1/_2$	Sotnien
» mittlern »	(4 »)	2	»	$^1/_2$	Sotnie
» östlichen »	(3 »)	4	»	1	»

Hiebei fällt das Detail auf, daß die Posten des mittlern, die Hauptvorrückungslinie sichernden Abschnittes ausschließlich aus Infanterieabteilungen bestanden, denen nur wenige Reiter beigegeben waren; der östliche Abschnitt, gegen den sich die meisten Aufklärungsunternehmungen der Japaner richteten, war mit Infanterie am reichlichsten bedacht. In dieser Anordnung konnte die Postenlinie feindliche Patrouillen und schwache Nachrichtendetachements gewiß abweisen, stärkern Kräften aber nicht Widerstand leisten. Ein solcher dürfte übrigens auch bei Wafantien nicht geplant gewesen sein, denn es ist über eine dortige Anlage der im selben Befehl angeordneten Befestigungen nichts bekannt.

Trotz Verstärkung der Sicherunglinie setzten die Japaner ihre Erkundungsarbeit unermüdlich fort, die, wie schon erwähnt, östlich der Eisenbahn mit besonderem Nachdruck, und zwar vornehmlich längs des von Pitsewo nach Wafangou führenden

Weges betrieben wurde. Aus dem wiederholten Auftreten japanischer Eskadronen nächst dieser Route läßt sich schließen, daß die Kavalleriebrigade Akijama schon bald nach ihrem Rückzuge von Tschutsjatun (4. Juni) an den genannten Weg verschoben worden war. Dem Angriff vom 9. auf den russischen Posten bei Tschutsiakou folgte am 10. abends ein Uberfall eines stärkern japanischen Aufklärungsdetachements, angeblich 1 Eskadron und 3 Kompagnien, auf den Posten bei Tschidjatun, wobei letzterer geworfen wurde; als jedoch am Morgen des 11. Juni 2 Sotnien, gefolgt von 1 Schützenbataillon, gegen den Ort rückten, trat das japanische Detachement den Rückzug an. Am Abend dieses Tages überfielen, gleichfalls am östlichen Flügel der Postenlinie, 2 japanische Eskadronen eine halbe russische Sotnie, die sich aber mit dem Verlust von 2 Mann durchschlagen konnte. In der Nacht zum 12. griff ein japanisches Detachement, angeblich 3 Bataillone, das früher erwähnte Schützenbataillon an, dieses versuchte einen Gegenangriff mit dem Bajonett, wurde durch Feuer abgewiesen und verlor 2 Mann tot, 15 Mann verwundet; bei Tagesanbruch gingen die Japaner in südlicher und südöstlicher Richtung zurück.

Russischerseits war für den 13. Juni eine Erkundung in der Richtung auf Pulantien geplant. Am Abend des 12. sammelte sich beim Posten Siaotsiadjan an der Eisenbahn ein Detachement, bestehend aus 2 Sotnien, 1 Jagdkommando und 1 Sotnie zu Fuß, die aus bewährten Kasakeneklaireurs zusammengesetzt war. Das Detachement rückte in der Nacht gegen Pulantien, wollte am Morgen die japanische Vorpostenlinie durchbrechen, stieß jedoch bereits auf marschierende feindliche Kolonnen: die japanische Armee hatte bei Tagesanbruch des 13. Juni die Offensive gegen Norden angetreten.

Nachrichten über diese unerwartete Vorrückung erhielt das Kommando der Avantgarde fast von allen Posten des mittlern und des östlichen Sicherungsabschnittes, und da angesichts der schon in den ersten Morgenstunden gemeldeten Stärke der japanischen Vortruppen — 9 Bataillone, 7 Eskadronen, 10 Gebirgsgeschütze — an einen Widerstand der Postenlinie nicht zu denken war, ließ GLt. Simonow die Posten einziehen, die jedoch, von der in breiter Front und rasch vorrückenden japanischen Infanterie hart bedrängt und von Artillerie beschossen, in dem schwierig gangbaren Terrain nur langsam fortkommen konnten. Als die Posten des mittlern Abschnittes Wafantien passiert hatten und die

südlich des Ortes aufgefahrene Kasakenbatterie von überlegener japanischer Artillerie unter Feuer genommen wurde, ging auch das Gros der Avantgarde in der Richtung auf Wafangou zurück.

Etwa um $4^h\ 30^1$ nachmittags stellten die Japaner, zirka 4 *km* südlich Wafantien eingetroffen, die Vorrückung ein, worauf auch GLt. Simonow auf den Höhen von Utsjatun stehen blieb. Von dort sandte er zur Beobachtung des Feindes Teile seiner Kavallerie wieder vor; das Kasakenregiment, das schon in der Abenddämmerung längst der Bahn vorging, stieß südlich Wafantien unvermutet auf die japanischen Vorposten, und das hiedurch verursachte Scharmützel, in welchem das Regiment übrigens hart mitgenommen wurde, ließ GLt. Simonow anfangs glauben, die Japaner hätten die Vorrückung am Abend wieder aufgenommen. Spätere Nachrichten klärten den Irrtum auf und das Gros der Avantgarde nächtigte bei Santsjatsi, seine Nachhut unmittelbar am Feinde.

Ein russischer Berichterstatter, der sich einer Patrouille angeschlossen und mit dieser Gelegenheit hatte, die Ereignisse dieses Tages zuerst westlich und dann unmittelbar an der Eisenbahn zu beobachten, schreibt darüber im »Charbinski Wjestnik«:

»Wir begegneten einem Chinesen, der uns sehr aufgeregt mitteilte, er hätte zeitlich früh viele Japaner auf den vorwärtigen Höhen gesehen. Die Patrouille ritt auf diese Höhen zu, sie war aber kaum über die Postenlinie hinausgekommen, als die japanischen Kolonnen schon auf dem nächsten Bergrücken erschienen. Mit dem Fernglase konnten wir einzelne Kolonnen deutlich beobachten. Ich sah 3 Kompagnien, gefolgt von andern Infanterieabteilungen; jede Kompagnie rückte selbständig in zwei breiten Fronten und von den Nachbarkompagnien räumlich getrennt vor. Man sah auch viele berittene Offiziere. Näher an uns erschien plötzlich eine Eskadron mit 3 Zügen auf gleicher Höhe; einer ihrer Züge entsendete 3 Reiter in ein nahes Dorf.

Unsere Feldwachen wurden langsam eingezogen, und auch die Patrouille ging, nachdem sie eine Meldung abgeschickt hatte, auf einen neuen Beobachtungspunkt zurück. Die Japaner drängten jedoch stark und sie zeigten sich bald rechts und links von uns, so daß wir gezwungen waren, den Rückzug ohne Halt fortzusetzen; so vereinigten wir uns mit dem zurückgehenden Hauptposten — 1 Kompagnie und 1 Sotnie (?).

Bei der unerträglichen Hitze schleppten sich unsre schwer beladenen Soldaten nur mühsam zwischen den Felsen der vollkommen nackten Höhen fort. Nach zwei Marschstunden waren viele Leute außer stande weiter zu gehen; um sie zu entlasten, übernahmen die Kasaken ihre Mäntel und Tragsäcke, die Schwächsten wurden auf der Kruppe der Kasakenpferde mitgenommen. Nach einer weitern Stunde, etwa 5 *km* vor der Eisenbahnstation Wafantien, stieß unser Hauptposten mit der zu seiner Ablösung heranrückenden Kompagnie und Sotnie zusammen; die Abteilungen blieben stehen, um den Feind, der eben Mittagsrast zu halten schien, zu beobachten.

Ich ritt weiter bis zur Eisenbahnstation Wafantien. Dort traf ich bloß den Stab des Detachements Simonow, der Train und die Truppen waren bereits in der Richtung auf Wafangou marschiert. Gegen Abend wurde jedoch ein Kasakenregiment wieder vorgeschickt, um den Rückzug der noch jenseits Wafantien zurückgebliebenen Vorpostenteile zu decken und das Detachement selbst zu sichern.

Das Regiment rückte in 2 Kolonnen (zu je 2 Sotnien) auf den Höhen beiderseits der Eisenbahn gegen ein Dorf etwa 5 *km* südlich der Eisenbahnstation vor und erfuhr von Chinesen, daß der Ort von japanischen Abteilungen besetzt sei. Kaum hatten 2 Sotnien die Höhen verlassen und sich dem in der Niederung führenden Wege genähert, als sie aus einem Hinterhalte lebhaftes Gewehrfeuer erhielten. Das gleiche Schicksal ereilte auch die beiden andern Sotnien und nur dank der eingebrochenen Abenddämmerung gelang es den Kasaken, ohne größere Verluste bis zur Station Wafantien zurückzugehen, wobei sich dem Regiment einige Sotnien anschlossen.«

Schlußtransporte des I. sibirischen Korps.

Nachdem etwa bis 5. Juni ein Infanterieregiment (Nr. 36) der 9. und alle Truppen der 1. Schützendivision in Wafangou eingetroffen waren, verursachte die Besetzung Siujans durch die Japaner und das Erscheinen der japanischen Kreuzerdivision Konteradmiral Togo vor der Küstenstrecke Kaitschou—Sjunötschön eine Pause in den Transporten des I. sibirischen Korps. Erst als beim russischen Armeekommando Meldungen eintrafen, daß die Japaner Siujan befestigten und über den Ort nicht hinausrückten, und nachdem Konteradmiral Togo den Liaotun-Golf am 10. oder 11. Juni verlassen hatte, kam der Truppentransport nach Wafangou wieder in Fluß.

Zuerst traf dort am 12. Juni ein Staffel der 9. Schützendivision, und zwar das Schützenregiment Nr. 33 (jedoch nur mit 2 Bataillonen) und 2 Batterien ein. Ihnen folgte nicht der Rest der Division (Schützenregimenter 34, 35 und 2 Batterien), welche Truppen vorläufig noch zur Sicherung des Raumes Inkou—Kaitschou zurückblieben und erst nach Ablösung durch Abteilungen der 3. sibirischen Division am 14. Juni verfügbar wurden — sondern die 2. Brigade der 35. Division (vom 17. europäischen Korps), die nebst zwei ihrer Batterien bis zum Abend des 13. Juni in Wafangou anlangte. Die zur Demonstration gegen die japanische Südarmee mit 2 Infanteriedivisionen vorgesehene Stärke des Korps wäre daher, trotzdem zwei zum Korps gehörige Infanterieregimenter noch fehlten, am Abend des 13. mit $25^1/_2$ Bataillonen, 18 Sotnien und 10 Batterien erreicht gewesen. Da die feindliche Armee jedoch eben an diesem Tage ihre Vorrückung von Pulantien gegen Wafangou angetreten hatte, urgierte GLt. Baron Stakelberg den Zuschub nicht nur des Restes der 9. Schützendivision, sondern auch noch weitere Verstärkungen. In der Tat trafen die Regimenter Nr. 34 und 35 nebst einer Batterie noch am Abend des 14. und in der Nacht zum 15. Juni in Wafangou ein; das Teteregiment (Nr. 9. »Tobolsk«) der 3. sibirischen Infanteriedivision, die dem Korps als Verstärkung noch zugedacht gewesen sein mag, kam aber erst am Morgen des 15. und wurde mit zwei Bataillonen noch in der Eisenbahnstation Wafangou, mit den übrigen zwei Bataillonen gegen Mittag, als der Rückzug des Korps schon begonnen hatte, 5 *km* nördlich der Eisenbahnstation auswaggoniert.

So verfügte GLt. Stakelberg am 15. Juni über $35^1/_2$ Bataillone, 18 Sotnien (Eskadronen) und 11 Batterien — oder (die Bataillone zählten 750 Mann, die Sotnien und Eskadronen etwa 140 Reiter) 27.000 Mann (25.000 Gewehre), 2500 Reiter und 84 Geschütze; siehe Beilage 35.

Stellung des I. sibirischen Korps bei Wafangou. Disposition für den 14. Juni.

Das Terrain bei Wafangou trägt, obwohl seine absoluten Höhen durchaus unter 400 *m* bleiben, Mittelgebirgscharakter: schmale, stellenweise felsige Rücken, vielfach gegliederte, steile, oft steinige Hänge, schluchtartige Seitentäler; östlich des Futschouho treten diese Merkmale besonders deutlich hervor. Die Höhen sind meist kahl, die 1—2 *km* breite Flußniederung dagegen gut kultiviert, von Dörfern, Gehöften und

kleinen Waldparzellen bedeckt. Dank der trockenen Witterung waren die Wege gut benützbar, das Terrain abseits der Wege blieb jedoch für Feldgeschütze nur auf den niedrigern, weil flachen Formen fahrbar, was bei dem Umstande, als das Korps Stakelberg nur eine Gebirgsbatterie hatte, die Disponierung der Artillerie sehr erschwerte. Der Futschou-Fluß, während der Regenperiode ein starkes Bewegungshindernis, war damals bei Wafangou kaum 150 Schritte breit, 0·5 bis 0·7 *m* tief, daher überall watbar.

Die von GLt. Baron Stakelberg gewählte Stellung zog sich in der Länge von etwa 7 *km* von Lunkoo quer über die Flußniederung gegen Wafanwopön. Westlich des Futschouho bietet der von Wafangou gegen Tafanschin streichende Rücken sehr guten Ausschuß, sein nach Süden gerichteter Hang ist jedoch schmal und wird von den Höhen westlich und südöstlich Tafanschin, auf welchen der Gegner seine Kräfte verdeckt entwickeln kann, halbkreisförmig umfaßt. Die Befestigungsanlagen (Beilage 37) auf diesem Rücken bestanden aus einer Gruppe übereinander angeordneter Schützengräben auf der steilen Rückfallkappe nördlich Tafanschin und aus einem westlich davon ausgehobenen einzelnen Schützengraben. 2000 *m* dahinter waren auf dem niedrigen Nebenrücken nördlich Santsüir Geschützstellungen für $2^1/_2$ Feldbatterien vorbereitet, denen eine ebensolche Deckung für $^1/_2$ Batterie näher an den Ort zu vorlag. Diese Batterien waren vor ihrer Front durch mehrere Schützengräben gesichert, bestrichen die Talsohle des Futschouho vollständig und konnten auch gegen die Höhen südöstlich Tafanschin und in das Defilé südlich Judsjatun noch gut wirken; gegen West, wo ihnen der hohe Kamm des Schlußrückens vorlag, hatten sie schlechten Ausschuß, konnten daher die Abwehr eines gegen die Front Lunkoo—Tafanschin gerichteten Angriffs nicht unterstützen. Weiter vorne hätten sich Artillerieaufstellungen auch mit Ausschuß nach West gefunden, aber die Schwierigkeiten der Zufahrt dürften ihre Wahl verhindert haben.

Der Bergstock östlich des Futschouho ist höher, steiler und noch mehr gegliedert als der Rücken am rechten Ufer, was dort die Anordnung der Artilleriestellungen außerordentlich erschwerte, denn Feldgeschütze konnten nur in der Talsohle und auf der frontal allerdings kaum angreifbaren Höhe südlich Louschagou auffahren; weiter östlich waren nur Aufstellungen für Infanterie und Gebirgsartillerie mög-

lich. So wurden in der Talsohle Deckungen für 1, auf der genannten Höhe für 2 Feldbatterien ausgehoben, und letztere, wie bei Santsüir, durch Schützengräben gesichert; dann folgte eine äußerst starke Gruppe von in drei Reihen übereinander angelegten Schützengräben, und am äußersten linken Flügel eine Deckung für $^1/_2$ Gebirgsbatterie. Abgesehen von der Talbatterie waren diese Geschützdeckungen, ebenso wie jene am rechten Flußufer, fast durchwegs auf dem Kamm der Höhen errichtet, boten daher sehr gut sichtbare Ziele. Auch vor dem östlichen Abschnitt der Verteidigungslinie konnte sich der Feind auf der Entfernung von kaum 2000 *m* gedeckt entwickeln und die Tiefenlinie, die über Gouin und Tschendsjatun gegen Wafangou zieht, begünstigt hier ein feindliches Umfassungsmanöver außerordentlich.

Die »Position« bei Wafangou bestand daher aus einer 6—7 *km* langen Front, die quer zur Eisenbahn und zu dem längs dieser führenden Wege angeordnet war und den Zweck hatte, diese beiden Verbindungslinien des Korps zu sperren. Doch bot nur ihr Abschnitt östlich der Bahn, dank dem Terrain und der Anlage der Verteidigungslinie, der Abwehr Vorteile; westlich der Bahn war nur die isolierte Kuppe nördlich Tafanschin befestigt, die, falls dort Reserven nicht nahe bereit standen, umfaßt und genommen werden konnte, womit dann auch die Stellung südlich Louschagou in ihrer rechten Flanke empfindlich bedroht wurde.

Für die Verteidigung der Aufstellung standen dem Korpskommando am Abend des 13. Juni bei Wafangou zur Verfügung:

	Bataillone	Sotnien	Batterien
1. Schützendivision, GM. Gerngroß	12	—	4
von der 9. Sch.-D., GM. Kondratowitsch .	5	—	2
2. Brig. der 35. Inf.-Div., GM. Glasko . .	8	—	2
Komb. Kavalleriediv., GLt. Simonow . .	$^1/_2$	18	2
Zusammen . . .	$25^1/_2$	18	10

Von diesen Truppen nächtigten zum 14. Juni die Kavalleriedivision, dann die 1. Brigade und eine Batterie der 1. Schützendivision bei Santsjatsi.

Die Disposition für den 14. begann wie folgt: »Der Feind, etwa zwei Divisionen stark, rückt von Süden gegen die Eisenbahnstation Wafantien vor. Das I. Korps besetzt morgen, für den Fall, daß der Feind gegen die Eisenbahnstation Wafangou vorgehen sollte, die befestigte Position nördlich Judsjatun beiderseits der Eisenbahn.«

Verteilung der Kräfte: Rechter Abschnitt, westlich der Bahn: GM. Kondratowitsch mit den Truppen der 9. Schützendivision, und zwar Schützenregimenter Nr. 33 und 36 (zusammen 5 Bataillone) und Batterien 3, 4/9.

Linker Abschnitt: GM. Gerngroß mit der 2. Brigade (6 Bataillone) und den Batterien 2, 3, 4/1 der 1. Schützendivision, dann der (Gebirgs-) Batterie der Grenzwache.

Korpsreserve, bei der Eisenbahnstation Wafangou: GM. Glasko mit der 2/35. Infanteriebrigade und deren beiden Batterien. (Diese Brigade war bei ihrem Eintreffen am 12. und 13. unmittelbar von der Eisenbahnstation weg an den linken Flügel nach Tsjuitsjatun und Futschinfün befohlen worden, von wo sie nun wieder zur Station zurückzugehen hatte.)

Die bisherige »Avantgarde« GLt. Simonow wurde von Santsjatsi zurückgenommen, und zwar hatte die Kavalleriedivision »nach Passieren von Tafanschin westlich dieses Ortes Aufstellung zu nehmen, die rechte Flanke des Korps zu sichern und die Wege und Flußtäler im Raume Tafanschin—Nengetun (10 *km* südwestlich Tafanschin) — Tschundjatun (vermutlich Tschudjatun 10 *km* nordwestlich Tafanschin) zu beobachten«. Vor überlegenem Feinde sollte die Kavallerie über Lunkoo zurückgehen. Die 1. Brigade und die Batterie 1/1 der 1. Schützendivision hatten am 14. früh um den linken Flügel der Stellung zu GM. Gerngroß einzurücken, dem sie als Abschnittsreserve unterstellt wurden.

Je eine der beiden »freiwilligen fliegenden Sanitätsabteilungen« wurde hinter die Verteidigungsabschnitte, der Bagagetrain der Truppen auf etwa 12 *km* zurück befohlen; dagegen hatte die dem Korps zur Verfügung gestellte Parkbrigade*) von Wantselin nach Wafangou zu rücken.

Mit Ausnahme der Avantgarde GLt. Simonow rückten die Truppen noch am Abend des 13. in die ihnen zugewiesenen Aufstellungen ab; die Batterien nächtigten dort in unmittelbarer Nähe der für sie vorbereiteten Deckungen, die Geschütze standen etwa 10 *m* hinter diesen. Im östlichen Abschnitt stand anfänglich nur das 3. Schützenregiment auf der Höhe südlich Louschagou, das 4. bildete dahinter die Abschnittsreserve; erst am 14. gegen 10^h vormittags, als sich

*) Die fliegenden Parkbrigaden entsprechen ungefähr den Divisions-Munitionsparks; sie führen für eine Truppendivision 81 Schuß pro Gewehr und etwa 140 Schuß pro Geschütz, sind jedoch dem Armeekommando unterstellt und werden fallweise den Korps, beziehungsweise den Truppendivisionen zugewiesen.

die 1. Brigade der Stellung bereits näherte, wurde das Regiment auf die Höhe, rechts vom 3., disponiert. Um dieselbe Zeit erreichte auch die Kavalleriedivision GLt. Samsonow die Gegend westlich Tafanschin.

Am Vormittag des 14. Juni stand somit die Hälfte des Korps, d. i. eine Schützendivision mit fünf Batterien im östlichen, eine Schützenbrigade mit zwei Batterien im westlichen Abschnitt der Stellung; eine Infanteriebrigade mit zwei Batterien bildete die Reserve hinter der Mitte. Der rechte Flügel war daher verhältnismäßig schwach, konnte jedoch bis zum Abend durch die noch im Eisenbahntransport befindlichen Truppenzuschübe verstärkt werden.

Versammlung der II. japanischen Armee. Disposition für den 14. Juni.

Ende Mai, während der Kämpfe der II. japanischen Armee bei Kintschou, oblag deren Rückensicherung in der Linie Pitsewo—Pulantien der 5. Division und der 1. selbständigen Kavalleriebrigade GM. Akijama; erstere stand damals mit dem Gros in der Gegend von Tandsiafan, die Kavalleriebrigade nördlich Pulantien an der Eisenbahn und an der Mandarinenstraße. Als die Nanschan-Stellung am 26. Mai genommen war und die 3. und 4. Division der II. Armee von dort zur Abwehr der eben beginnenden Vorrückung des Korps Stakelberg abrückten, wurde die Kavalleriebrigade Akijama weiter nach Nord vorgeschoben, um diesen Aufmarsch zu verdecken und Nachrichten über das Eintreffen russischer Kräfte bei Wafangou einzuholen, während sich gleichzeitig das Gros der 5. Division von Tandsiafan in nordwestlicher Richtung an die Eisenbahn vorschob. Das Vorgehen der Kavalleriebrigade führte bekanntlich am 30. Mai und am 3. Juni zu den Gefechten bei Judsjatun, worauf die Brigade zuerst in südlicher und dann in südöstlicher Richtung zurückging und etwa am 5. Juni an dem Wege Pitsewo—Wafangou bei Pangedjan (Beilage 32) stand.

Hinter der 5. Division und der Kavalleriebrigade sammelten sich in den ersten Junitagen die beiden Divisionen von Kintschou, und zwar rückte die 3. Division auf dem ihr schon vom Anmarsche gegen Kintschou bekannten Fahrwege über Tahuadjatun nach Tandsiafan, die 4. Division auf der Mandarinenstraße nach Pulantien.

Die Ordre de bataille der II. japanischen Armee zeigt Beilage 36; die Armee zählte 36 Bataillone, 17 Eskadronen, 41 Batterien oder rund 36.000 Gewehre, 2500 Reiter, 246 Ge-

schütze, wovon 36 Gebirgskanonen; sie war somit dem Korps Stakelberg in der Gewehrzahl um ein Drittel, in der Geschützzahl aber dreifach überlegen.

Außerdem konnte General Baron Oku einen Kraftzuschuß noch von der 6. Division erhoffen, deren Landung in der Jentoa-Bai etwa für den 13. Juni erwartet wurde.

Über die Verhältnisse beim Gegner dürfte das Armeekommando recht gut informiert gewesen sein. Die beiden Gefechte bei Judsjatun und die von GM. Akijama auch sonst energisch betriebene Aufklärung, dann die Meldungen des Konteradmirals Togo über seine Beobachtungen an der Westküste der Liaotun-Halbinsel (siehe Seite 245 und 246), endlich der vorzügliche Kundschafterdienst, welcher in den zum Bau der russischen Befestigungen nächst Wafangou verwendeten Chinesen die ergiebigste Quelle fand, gaben dem General Baron Oku gewiß ein zutreffendes Bild der russischen Situation. Der Armeekommandant konnte daraus folgern, daß ein Angriff auf das bei Wafangou sich erst sammelnde russische Korps um so größere Chancen bot, je eher er unternommen wurde. Wenn nun die Armee trotz der geringen Entfernung (50—60 *km*), welche die 3. und 4. Division bei Kintschou von der Aufmarschfront Tandsjafan—Pulantien trennte, die Vorrückung aus dieser Linie erst am 13. Juni antrat, so liegt die Ursache hiefür darin, daß vorerst die Verluste, welche die beiden Divisionen bei Kintschou erlitten hatten, ersetzt werden mußten und daß sich ihre Batterien wie auch jene der selbständigen Artilleriebrigade dort vollständig verschossen hatten und der schwierige Ersatz der Munition, die aus der Heimat auf dem Seewege nach der Jentoa-Bai gebracht werden mußte, längerer Zeit bedurfte.

Am Morgen des 13. aufbrechend, erreichte die in breiter Front vorrückende Armee, unter Verdrängung der schwachen Postenlinie GLt. Simonows, mit dem Gros ihrer Kolonnen die Front Tschaipinsuan—Kudjatun—Udjaden, mit den auf 3—4 *km* vorgeschobenen Vortruppen die Linie Juöndjatun—Chudsjatun—Santsiagou—Djadjatun—Laschufan (Beilage 37). Die Kavalleriebrigade Akijama stand am rechten Flügel bei Pangedjan (Beilage 32), die selbständige Artilleriebrigade in der Mitte hinter der 5. Division, das Armeehauptquartier von 4^h nachmittags an in Udjaden (7 *km* östlich Pulantien).

Die um 7^h abends ausgegebene Armeedisposition für den 14. Juni lautete im wesentlichen wie folgt:

»Die Armee rückt am 14. Juni in die Linie Sjuitsjatun—Ljuidjagoo (ersterer Ort 9 *km* östlich, letzterer 12 *km* südwestlich Wafangou).

3. Division: Aufbruch 5h früh aus der Front Juöndjatun—Chudsjatun; marschiert im Tasaho-Tale aufwärts in den Raum zwischen Sjuitsjatun und Louschagou. Die Feldartilleriebrigade, abzüglich eines Regiments, marschiert mit der 3. Division.

5. Division: Aufbruch 5h früh aus der Front Chudsjatun—Santsiagou; marschiert längs der Eisenbahn an den Futschouho in den Raum zwischen Louschagou und Ljuidjagoo.

4. Division: Aufbruch 5h früh von Udjaden; marschiert westlich der Linie Udjaden—Juschufan (d. i. östlich der Mandarinen-Straße) an den Futschouho bei Satchodsi, erwartet dort weitern Befehl, hält sich bereit, den rechten feindlichen Flügel anzugreifen. Ein Regiment (Nr. 14) der Feldartilleriebrigade marschiert mit der Division. Die Division hat gegen Norden aufzuklären.

Als Armeereserve sammeln sich bis 5h früh bei Wafan (9 *km* südlich Wafantien): ein Infanterieregiment (Nr. 11), dann ½ Eskadron der 5. Division und 2 Bataillone (Infanterieregiment Nr. 6) der 3. Division. Diese Gruppe rückt hinter der 5. Division nach Wafantien.

Die Kavalleriebrigade marschiert über Tschutsiakou nach Schabaotsi.

Das Armeekommando gelangt nach Wafantien.«

Die Disposition zusammengefaßt, hatten vorzurücken: 2 Infanteriedivisionen, in der Frontbreite von 6—7 *km* zu einander angeschlossen und vom Gros der Artillerie begleitet, geradeaus auf die russische Stellung südlich Wafangou, deren Ausdehnung auch nur 6—7 *km* maß; rechts dieser kompakten Mittelgruppe und etwa 12 *km* von ihr entfernt, die mit Maschinengewehren ausgerüstete und an sich schon zum Feuergefecht neigende Kavalleriebrigade in schwierigem Gebirgsterrain gleichfalls auf Wafangou; links eine an Artillerie verstärkte Infanteriedivision in die Flanke der feindlichen Stellung nach Satchodsi, etwa 14 *km* von den Marschzielen der Mittelgruppe entfernt. Die Gesamtbreite der am 14. Juni zu erreichenden Armeefront betrug über 30 *km* und es müßte, falls am 15. auch die beiden Flügelgruppen Direktion Wafangou nahmen, von selbst zur doppelten Umfassung der russischen Stellung kommen. Doch

war das Hinausschieben der 4. Division an den Futschouho 14 *km* westlich der Mittelgruppe nur bedingungsweise als vorbereitender Akt zur Umfassung, und zwar für den Fall gedacht, wenn die russischen Verstärkungen nur mittels Eisenbahn und auf dem Wege längs der Bahn nach Wafangou geschoben würden; sollten aber die russischen Truppennachschübe auch westlich der Bahn durch das Hoselindaho-Tal oder auf der Mandarinenstraße dirigiert sein — eine Möglichkeit, die das japanische Armeekommando mit Recht für wahrscheinlich hielt — dann hatte die 4. Division die linke Flanke der Armee gegen jene Kräfte zu sichern.

Aus dem Einleitungssatze der Disposition geht auch hervor, daß GLt. Baron Oku für den 14. nur den Aufmarsch und im besonderen wohl die Etablierung der Artillerie seiner beiden Mitteldivisionen in einer Linie plante, die von der russischen Stellung 2000—3000 *m* entfernt war und aus der die Infanterie am 15. unmittelbar zum Angriff schreiten konnte; die beiden Flügelgruppen sollten am 14. noch 12—14 *km* vom Feinde abbleiben, um am 15, gegebenenfalls, beiderseits der Mittelgruppe möglichst überraschend eingesetzt zu werden.

Vorgänge bei Wafangou am 14. Juni.

Die Vorrückung der II. japanischen Armee am 14. Juni stieß zunächst auf keinen Widerstand. Die Nachhut GLt. Simonows, die südlich Wafantien knapp vor den japanischen Vorposten genächtigt hatte, wich ohne Kampf; die Kasakensotnie in Futschou wurde von der Kavallerie der 4. Division zurückgedrängt; die $^1/_2$ Sotnie, welche auf der Marschlinie der Kavalleriebrigade Akijama in Tschutsiakou gestanden war, dürfte den Ort schon am Vortage verlassen haben.

Gegen 8^h früh erhielt das Armeekommando die Meldung des 6. Divisionskommandos, der Tetestaffel der 6. Division sei bereits gelandet, worauf GLt. Baron Oku befahl, die gelandeten Kräfte sofort über Tiantsiatun (11 *km* südlich Wafantien) der Armee nachzuschieben. Ein Infanterieregiment (Nr. 23) der Division trat denn auch unter Befehl des Brigadekommandanten den Marsch in der bezeichneten Richtung an.

Der Marsch der 3. und 5. Division geschah in vier Kolonnen, deren Stärke an Infanterie und Artillerie sich, aus den späteren Ereignissen abgeleitet, ungefähr wie folgt ergibt.

3. Div.: rechte Kol.: I, II, III/34; 1 Batt. d. 3. Feld-Art.-Reg.;
linke K.: I, II, III/18, I, II, III/33, III/16; 5 Batt. d. 3. F.-A.-R.;
5. Div.: rechte Kol.: I, II, III/41; Feld-A.-R. 13 u. 15 (12 Batt.);
linke Kol.: 21. Inf.-Brigade; Gebirgsart.-Reg. Nr. 5;
Armeereserve: I, II/6, I, II, III/11 hinter der 5. Division.

Auch bis Mittag stieß die Vorrückung der beiden Divisionen auf keinerlei feindliche Gegenwirkung. Selbst gegen 1^h nachmittags, als sich das Vorhutregiment (Nr. 18) der 3. Division (linke Kolonne) auf den Höhen nördlich Tschutsjatun schon zu entwickeln begann, fiel in den russischen Batterien südlich Louschagou kein Schuß, auch dann nicht, als wenig später die beiden japanischen Vorhutbatterien (vom Artillerieregiment Nr. 3) knapp nördlich Tschutsjatun auffuhren und das Feuer gegen die deutlich sichtbaren russischen Geschützdeckungen eröffneten. Nach zwei Kurz- und zwei Weitschüssen waren die Batterien eingeschossen, verfeuerten noch sechs bis acht Granaten und gingen dann zu lebhaftem Schrapnellfeuer über. Zahlreiche Artilleriepatrouillen rückten schon jetzt wie auch später an die russische Stellung heran und signalisierten ihre Wahrnehmungen mittels Winkerflaggen; sie wurden von den russischen Jagdkommanden nach Möglichkeit vertrieben.

GM. Gerngroß, Kommandant des östlichen Verteidigungsabschnittes, stand um diese Zeit zwischen den von seiner Artillerie noch nicht bezogenen Batteriedeckungen und beobachtete genau die Entwicklung der japanischen Vorhut. Als ihn einer seiner Batteriekommandanten bat, das Feuer gegen die vollkommen ungedeckt auffahrende japanische Artillerie eröffnen zu dürfen, erwiderte der General »er (der Batteriekommandant) könne selbst die Verantwortung übernehmen, wenn er den Kampf beginne«. Erst um $1^h\ 15^I$ nachmittags, nachdem die japanische Artillerie das Feuer bereits eröffnet hatte, erhielten die Batterien Nr. 2, 3, 4 den Befehl zu feuern. Batterie Nr. 1 stand mit der 1. Schützenbrigade in Reserve.

Alle 8 Geschütze der Batterie 4 und rechts davon 7 Geschütze der Batterie 2 wurden auf den Höhenkamm in die dort ausgehobenen Deckungen eingeführt; ein Geschütz der letztern Batterie und die Batterie 3 (für letztere war eine künstliche Deckung nicht hergestellt) blieben am rechten Flügel der Feuerlinie hinter der natürlichen, durch den

Höhenkamm gegebenen Deckung, um indirekt feuern zu können, obwohl, nach einem russischen Berichte, der Artilleriekommandant diese Aufstellung als sehr unzweckmäßig bezeichnet hatte. Batterie 2 ermittelte mit wenigen Schüssen den Aufsatz, worauf auch die Flügelbatterien (3 und 4) gegen die japanische Artillerie zu feuern begannen. GM. Gerngroß war inzwischen bereits verwundet worden, führte das Kommando aber fort.

Schon zehn Minuten nach Eröffnung des Feuers dieser drei Batterien (24 Geschütze) stellten die beiden japanischen Batterien (12 Geschütze) ihr Feuer ein und man konnte von der russischen Position aus beobachten, wie die japanischen Kanoniere, ihre Geschütze in der bisherigen Feuerstellung belassend, nach Tschutsjatun flüchteten. Nun stellten auch die russischen Batterien das Feuer ein, ohne daß sie das Dorf selbst beschossen hätten, in welchem außer der Geschützbedienung wohl auch japanische Infanterie Deckung gefunden hatte. Allerdings waren die russischen Batterien nur mit Schrapnells ausgerüstet.

Nach einiger Zeit fuhren drei andre japanische Batterien (A.-R. 3), gleichfalls vollkommen ungedeckt, westlich Tschutsjatun auf und eröffneten ihrerseits das Feuer gegen die russische Artilleriestellung. Zur selben Zeit versuchten die beiden Vorhutbatterien aufzuprotzen, vermutlich um eine gedeckte Aufstellung zu beziehen, wurden jedoch daran von dem Feuer der russischen Batterien, vornehmlich von jenem der Batterie 2, gehindert. Der Geschützkampf, 30 japanische gegen 24 russische Geschütze, wurde eine Stunde lang, anscheinend ohne besondere Wirkung, fortgeführt. Ein Schrapnell traf die Bespannung der russischen Batterie 2, die 100 bis 150 Schritt hinter der Geschützlinie stand, tötete einen Unteroffizier und verwundete einen Mann und drei Pferde, worauf die Protzen in einen besser gesicherten Raum zurückgeführt wurden. Im allgemeinen hatten die japanischen Schrapnells zu hohe Sprengpunkte und oft negative Sprengintervalle, auch explodierten viele Schrapnells gar nicht. (Die Konstruktion der japanischen Zünder wurde dann noch im Laufe des Feldzuges verbessert.)

Etwa um 2^h nachmittags erschien auf den Höhen südlich Wafanwopön breit entwickelte japanische Infanterie nebst einer Batterie (rechte Kolonne der 3. Division) und schritt unverzüglich zum Angriff auf das westlich des Ortes stehende 1. Schützenregiment. Wenig später zeigten sich auch auf

der Höhengruppe südwestlich Judsjatun japanische Infanterieabteilungen und am Westhang auch eine Batterie (linke Kolonne der 3., rechte Kolonne der 4. Division: Infanterieregimenter 33, 41 und eine Gebirgsbatterie), die jedoch über den nördlichen Höhenfuß nicht vorgingen.

Gegen 4^h fuhren die Batterien der selbständigen Artilleriebrigade (A.-R. 13, 15) südwestlich Tschutsjatun auf und die nun bedeutend überlegene japanische Artillerie richtete ihr Feuer vornehmlich gegen die drei russischen Batterien, unter diesen wieder im besondern gegen die deutlich sichtbare Batterie 4, die, nach einer nichtoffiziellen russischen Meldung, binnen kurzem 5 Offiziere und die Hälfte der Bedienungsmannschaft verloren haben soll (nach dem offiziellen Berichte verlor die gesamte 1. Schützenartilleriebrigade am 14. Juni 6 Offiziere und 50 Mann). Die gefallene Bedienung wurde durch Fahrkanoniere ersetzt und der Batteriekommandant versuchte nun, sich gegen den Höhenkamm einzuschießen, welcher die letztaufgefahrenen japanischen Batterien deckte, deren Aufstellungsort nur aus den bei jedem Schusse aufwirbelnden Staubwolken ungefähr kenntlich war; es gelang ihm wohl, das japanische Feuer zeitweise zu dämpfen, schließlich wurde aber die russische Batterie, nachdem auch ihr Kommandant verwundet worden war und ein Offizier der Batterie 2 das Kommando übernommen hatte, doch zum Schweigen gebracht. Die Batterien 2 und 3, von denen erstere wenig, letztere, weil hinter der natürlichen Deckung stehend, fast gar keine Verluste hatte, setzten das Feuer noch fort, das beiderseits erst um 7^h abends, bei beginnender Dunkelheit, eingestellt wurde.

Im Laufe der Nacht konnten die russischen Batterien ihre Munition aus der mittlerweile eingetroffenen Parkbrigade vollständig ergänzen; dagegen fehlte es an Bedienungsmanschaft zum Ersatz der bei Batterie 4 eingetretenen Mannschaftsverluste, so daß dort die Fahrkanoniere bei den Geschützen eingeteilt blieben, womit der Gefechtswert der Batterie zweifellos vermindert war.

Während des vorgeschilderten Artillerieduells war es an den äußersten Ostflügeln — vermutlich zwischen 2 und 3^h nachmittags — zu einem heftigen, in seinen Einzelheiten leider noch nicht feststellbaren Kampfe zwischen der rechten Kolonne der 3. japanischen Division und dem 1. ostsibirischen Schützenregiment gekommen. Dieses Regiment war, als zur 1. Brigade gehörig, anfangs in Reserve gestanden, wurde

aber von GM. Gerngroß kurz nach Mittag zur Sicherung des linken Flügels auf die Höhen westlich Wafanwopön vorgeschoben, wo es, vom japanischen Infanterieregiment Nr. 34 und dessen zugeteilter Feldbatterie angegriffen, 14 Offiziere, darunter seinen Kommandanten Oberst Chwastunow (tot), und etwa 150 Mann verlor; der japanische Angriff wurde dort erst nach Einsetzen des 2. Schützenregiments abgewiesen.

GLt. Baron Stakelberg, der gegen 3^h nachmittags bei der 1. Schützendivision eingetroffen war, erhielt vom GM. Gerngroß die mündliche Meldung, der japanische Angriff sei abgeschlagen und eine Unterstützung der Division durch Truppen der Hauptreserve unnötig. Aber der eben errungene Teilerfolg hatte beim Korpskommandanten unmittelbar schon den Entschluß ausgelöst, am 15. den rechten japanischen Flügel anzugreifen; er befahl deshalb, um $4^h\,30^I$ in Wafangou wieder eingetroffen, dem GM. Glasko persönlich, mit der 2/35. Infanteriebrigade nach Tsjuitsjatun (4 *km* südöstlich Wafangou) zu marschieren und sich dort dem GM. Gerngroß zu unterstellen. Ob GM. Glasko um diese Zeit von der Absicht des kommandierenden Generals für den 15. unterrichtet war, ist nicht bekannt.

Die Brigade (8 Bataillone, 2 Batterien) marschierte sofort ab. In Tsjuitsjatun, gegen 6^h abends, entsendete GM. Glasko zwei Detachements, die vorwärts des Ortes aufklären und gleichzeitig als Vorposten die Brigade sichern sollten, und zwar marschierten: 1 Bataillon (vom Infanterieregiment 139) und 4 Geschütze in südöstlicher Richtung über Futschinfün auf den Sattel südöstlich dieses Ortes; 2 Bataillone (je eins von den Infanterieregimentern 139 und 140) und 4 Geschütze in der Niederung gegen Wafanwopön, wo sie auch die Verbindung mit den vorgeschobenen Teilen der 1. Schützendivision herzustellen hatten. Das Gros der Brigade (5 Bataillone und 1 Batterie) rückte bis in den Raum zwischen Tsjuitsjatun und Futschinfün und blieb dort stehen. Das linke Detachement erreichte $7^h\,20^I$ abends den erwähnten Sattel, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen; vom rechten Detachement fuhr die Halbbatterie etwa 1.500 *m* nordöstlich Wafanwopön auf und beschoß die südlich des Ortes etablierte japanische Batterie; doch ließ die einbrechende Dunkelheit das Feuer auch hier bald verstummen; die Infanterie des Detachements kam nicht an den Feind.

Westlich der Eisenbahn soll es, nach den bisher vorliegenden Angaben, zu keinem Zusammenstoß gekommen sein.

Das I. sibirische Korps nächtigte in seiner während des Tages angenommenen Gruppierung, unmittelbar im Kontakte mit den Vortruppen der 3. und 5. japanischen Division, die in der Linie Tschendsjatun—Judsjatun, dann entlang des linken Futschouho-Ufers etwa bis Ljuidjagoo standen.

Die 4. japanische Division war gegen Mittag bei Satchodsi eingetroffen und nächtigte dort beiderseits des Futschouho, die Kavalleriebrigade Akijama hatte dispositionsgemäß Schabaotsi, das II. Armeekommando am Nachmittage Wafantien erreicht.

Das Endergebnis des Tages war für die II. japanische Armee außerordentlich günstig. Ihre Mittelgruppe hatte die anbefohlene Front erreicht, innerhalb dieser stärkere Kräfte jedoch nur vor dem östlichen russischen Flügel gezeigt und dessen Batterien nachdrücklichst bekämpft, woran sich noch der vom Armeekommando vielleicht gar nicht beabsichtigt gewesene Angriff des Infanterieregiments Nr. 34 gegen den äußersten östlichen Flügel der russischen Stellung schloß. Der Kommandant des I. sibirischen Korps wurde durch diese selbst beobachteten Tatsachen und durch den Mangel jeglicher Meldung seiner Kavallerie über eine feindliche Vorrückung gegen den westlichen Flügel der Stellung, nur in der Ansicht bestärkt, daß dem Korps bloß zwei japanische Divisionen gegenüber ständen, deren Gros vermutlich zum Angriff gegen den eigenen östlichen Flügel bestimmt sei. Um dem Angriff zuvor zu kommen, schob er noch am Abend des 14. der 1. Schützendivision seine Korpsreserve nach, so daß schließlich mehr als drei Viertel des Korps östlich des Futschouho disponiert waren, der westliche Flügel aber nur von 5 Bataillonen, 2 Batterien und der Kavallerie gesichert blieb. Es standen somit in der Nacht zum 15. an den Ostflügeln anderthalb russische Infanteriedivisionen gegenüber einer Infanteriedivision und einer Kavalleriebrigade der Japaner; westlich der Bahn dagegen nur eine schwache russische Infanteriebrigade und die Kavallerie Simonows vor der mehr als vierfachen Übermacht zweier japanischer Infanteriedivisionen. Diese den Japanern so günstige gegenseitige Kräfteverteilung konnte auch durch die bis zum Morgen des 15. noch eintreffenden russischen Verstärkungen wesentlich nicht mehr geändert werden.

Anordnungen für den 15. Juni.

Inwieweit das japanische Armeekommando am Abend des 14. über die Einzelheiten der russischen Kräftegruppierung unterrichtet war, ist nicht bekannt. Zweifellos wußte es, daß im Hoselindaho-Tale und auf der Mandarinenstraße nur schwache russische Kavallerieabteilungen standen und keinerlei Truppen nach Süden vorrückten. Es stand demnach, soweit sich die Situation zu jenem Zeitpunkte übersehen ließ, auch die 4. Division für den Angriff auf Wafangou zur Verfügung.

Um 11^h nachts ergingen denn vom Armeekommando folgende Befehle:

An die 3. und 5. Division: »Die 5. Division bricht bei Tagesanbruch von Udjatun (4 *km* südwestlich Tafanschin) auf und greift über Tafanschin an. Die 3. Division hält Anschluß an die 5., wartet, bis deren Angriff vorwärts gekommen ist, und greift dann die Höhen südöstlich Louschagou an«.

An die 4. Division, überbracht von zwei Adjutanten auf verschiedenen Wegen: »Von Norden droht keine Gefahr. Die 5. Division greift bei Tagesanbruch über Tafanschin an. Die 4. Division hat diesen Angriff im Anschluß an die 5. mit mindestens einer Brigade zu unterstützen«.

Von der bisherigen Armeereserve hatte das 11. Infanterieregiment zur 5. Division wieder einzurücken, so daß der Armeekommandant am Morgen des 15. nur zwei Bataillone (vom 6. Infanterieregiment) zur unmittelbaren Verfügung hatte. Die der Kavalleriebrigade zugegangenen Befehle sind nicht bekannt.

Im russischen Hauptquartier war man von dem Laufe der Begebenheiten am 14. sehr befriedigt und der Korpskommandant meldete am Abend dem Kaiser telegraphisch »die gelungene Abwehr der japanischen Angriffe«. GLt. Baron Stakelberg hielt, wie sein damaliger Stabschef Oberst Gurko sagt, die Situation des Feindes schon am Nachmittag für vollkommen geklärt; er sah für den 15. einen Angriff der Japaner gegen seinen linken Flügel voraus, hatte deshalb die 2/35. Infanteriebrigade zur Verstärkung der 1. Schützendivision bereits in der Absicht dahin befohlen, selbst, und zwar so bald als möglich anzugreifen.

Der hiezu gegebene Befehl ist bisher nicht veröffentlicht worden. GLt. Žilinski, Stabschef des Statthalters, behauptet sogar, daß für das Gefecht am 15. keine allgemeine Disposition ergangen sei, der Befehl zur Offensive vielmehr nur durch einzelne Zuschriften erteilt wurde, die »außerdem

sehr unbestimmt gelautet und keinerlei Orientierung der Befehlsempfänger über die feindliche und eigene Situation enthalten hätten«. Demgegenüber schreibt GLt. Baron Stakelberg: »Der Befehl zur Offensive des ganzen Detachements (Otrjad) wurde am 14. Juni unter Nr. 194 erlassen. In Ergänzung dieses Befehls ergingen noch zwei Zuschriften, eine an die Gruppenkommandanten, worin ihnen die von Wafangou nach Norden bis zur Station Wantselin führenden Wege zugewiesen wurden, die andere an die Generale Gerngroß und Glasko mit ausführlichen Weisungen für das Verhalten der linken Gruppe beim Angriff auf den rechten feindlichen Flügel. In dieser Zuschrift war kategorisch befohlen, daß die rechte Flanke des Feindes umfassend anzugreifen sei, welche Kräfte die Umfassung durchzuführen hätten und daß die Vorrückung hiezu zwischen 1^h und 2^h nachts, jedenfalls aber vor Tagesanbruch angetreten werden müsse. In der Zuschrift war auch der Ausdruck gebraucht »verständigen Sie sich mit General (Glasko, beziehungsweise Gerngroß)«, und zwar deshalb, weil ich die Wahl des Zeitpunktes für den Antritt der Bewegung ganz und gar dem GM. Gerngroß, allerdings innerhalb der von mir angegebenen Grenzen, überließ. GM. Gerngroß meldete mir, daß er die Vorrückung bei Tagesanbruch antreten werde.«

Die letzten Verstärkungen — Schützenregimenter 34, 35 und Batterie 1/9 sämtlich der 9. Schützendivision — des Korps begannen am Abend des 14. mittels Bahn in Wafangou einzutreffen; das Tete-Bataillon des 34. Regiments wurde noch in der Nacht der Brigade Glasko nachgesendet, die Batterie dem GM. Kondratowitsch unterstellt, der Rest, 5 Bataillone, blieb Korpsreserve bei Sisan (knapp südwestlich Wafangou). Am westlichen Flügel blieben die Truppen des GM. Kondratowitsch und die Kavalleriedivision GLt. Simonow in ihren Aufstellungen vom 14. Juni.

Über die 4. japanische Division erhielt das Korpskommando bis zum Morgen des 15. keinerlei Nachricht.

Kämpfe an den Ostflügeln.

Gefecht bei Wafangou am 15. Juni. Beilage 38—40.

Die 1. ostsibirische Schützendivision GM. Gerngroß nahm im Laufe der Nacht für den bevorstehenden Angriff folgende Gruppierung an: Auf der Höhe südlich Louschagou blieben als stehende, abwehrende Gruppe die drei Bataillone des 4. Schützenregiments und die Batterien 3, 4/1. Von dem

Regiment besetzten 9 Kompagnien die Schützengräben der vordersten Verteidigungslinie (2 an der Eisenbahn, 3 zwischen dieser und den Batterien, 2 vor den Batterien, 2 links davon), 2 Kompagnien bildeten die Abschnittsreserve, 1 war als Trainwache zurückgeblieben. Batterie 3 stand in ihrer guten Position vom Vortage, d. i. hinter dem deckenden Höhenkamm; Batterie 4 hatte ihre gefährlichen, weil scharf sichtbaren künstlichen Geschützdeckungen verlassen und jene der Batterie 2 eingenommen; letztere war aus der Gefechtslinie zurückgezogen und wurde nebst der Batterie 1, die am 14. in Reserve gestanden war und keinen Schuß abgefeuert hatte, der Brigade Glasko zugewiesen. Das Gros der Infanterie — 1., 2. und 3. Schützenregiment mit zusammen 9 Bataillonen — stand, unter Befehl des GM. Rutkowski, am linken Flügel der Stellung zum Angriff bereit, und zwar das 2. und 3. Regiment im ersten Treffen, das 1. Regiment als Reserve hinter der Mitte.

Die Vorrückung sollte gemeinsam mit der Brigade Glasko bei Tagesanbruch, also etwa um 4^h früh beginnen. Sie verzögerte sich jedoch bedeutend; zunächst wohl deshalb, weil auf die dem Korpskommando erstattete Meldung des Generalmajors Gerngroß »er werde die Vorrückung bei Tagesanbruch antreten«, von GLt. Baron Stakelberg keine Antwort, also — nach Auffassung des Generalmajors — auch keine Genehmigung eingetroffen war; später als GM. Gerngroß bereits entschlossen war, auch ohne neuerliche Weisung des Korpskommandos vorzugehen, wartete er vergebens auf den Anschluß der Brigade GM. Glasko, die aus ihrem Nächtigungsraume bei Futschinfün etwa 3 *km* zurückzulegen hatte, um auf gleiche Höhe mit den Regimentern GM. Rutkowskis zu kommen.

GM. Glasko war nämlich über den Zeitpunkt, der den Absichten des Korpskommandos für den Beginn der Angriffsbewegung entsprochen hätte, gleichfalls im Zweifel. Er hatte einen in der Nacht aus Wafangou vom 14. Juni 6^h abends datierten Befehl des Korpskommandanten folgenden Inhalts erhalten: »Ich schicke ein Bataillon des 34. Schützenregiments zu Ihrer Unterstützung. Sie haben die Aufgabe, im Einvernehmen mit GM. Gerngroß die rechte Flanke der bei Wafanwopön gegen die 1. Schützendivision kämpfenden Japaner anzugreifen. Für den Fall eines unvermeidlichen Rückzugs sind sie auf den Weg Ts'chatinfan—Tsunhötan—Tajtsi (2 *km* südöstlich Wantsialin) gewiesen.« (Dieser Befehl

scheint identisch mit der weiter oben erwähnten Zuschrift des GLt. Baron Stakelberg.) Daraufhin schickte der General einen Adjutanten — Telegraphen- und Telephonlinien fehlten — in das Stabsquartier der 1. Schützendivision und erhielt von dort die Mitteilung des GM. Gerngroß; »Ich befinde mich an dem Wege Judsjatun—Wafanwopön. Wenn der Korpskommandant den Angriff für Tagesanbruch anordnen sollte, können wir auf Erfolg rechnen«.

Nun sandte GM. Glasko noch zwei Ordonnanzen zum Korpskommando mit der Bitte um weitere Befehle für den 15., bekam von dort aber im Laufe der Nacht nur die Weisung GLt. Stakelbergs, den Feind durch Jagdkommanden zu beunruhigen und dessen Stellung aufzuklären, was der General übrigens schon vorher selbst angeordnet hatte. In der Nacht trafen bei der Brigade auch die ihr zugewiesenen Verstärkungen, 1 Bataillon und 2 Batterien, ein, so daß GM. Glasko am Morgen des 15. Juni 9 Bataillone und 4 Batterien zur Verfügung hatte.

Inzwischen schoben sich die Gros der 3. und 5. japanischen Division bereits an den Feind heran, während die Vorposten eifrig an der Befestigung ihrer Aufstellungen arbeiteten. Das in der Stille der Nacht gut hörbare Geräusch dieser Vorgänge verleitete die nahen russischen Vorposten zu der Meinung, daß die Japaner einen Nachtangriff vorbereiteten, und um 2^h nachts zur Eröffnung des Feuers, das von den Japanern erwidert, nach kurzer Zeit aber beiderseits eingestellt wurde.

Der Tag brach an. Die 1. Schützendivision und die Brigade Glasko standen immer noch Gewehr beim Fuß.

Kurz nach 5^h früh eröffnete das japanische 3. Artillerieregiment, dessen fünf Batterien während der Nacht in eine verdeckte Aufstellung westlich und südwestlich Tschutsjatun zurückgegangen waren, das Feuer gegen die russischen Batterien auf der Höhe südlich Louschagou, das bald auch vom 13. und einem Teil des 15. Artillerieregiments aufgenommen wurde; die restlichen Batterien des 15. Regiments beschossen die russiche Stellung nördlich Tafanschin.

Das japanische Geschützfeuer drängte den GM. Glasko zum Entschluß. Er berief die Stabsoffiziere*), besprach mit ihnen die Lage der Brigade und die bisher erhaltenen Weisungen und fragte schließlich um ihre Meinung, was die

*) Bericht des »Russki Invalid«.

Brigade nun zu tun hätte. Die Ansichten waren geteilt. Einige Offiziere sagten, man habe keine Veranlassung, zum Angriff zu schreiten, denn der wichtigste Zweck der Brigade, die linke Flanke der 1. Schützendivision zu sichern, sei schon erreicht, und es müßte für eine weitere Vorrückung erst der ausdrückliche Befehl des Korpskommandanten abgewartet werden. Die andern meinten, GM. Gerngroß sei als entschlossener, tapferer General bekannt, man könne überzeugt sein, er werde auf die geringste Andeutung des Korpskommandanten hin, daß anzugreifen sei, die Vorrückung zum Angriff sicherlich antreten; deshalb müßte die Brigade auch vorgehen, denn sonst könnte die 1. Schützendivision in eine schwierige, vielleicht gefährliche Lage kommen.

Nach längerer, gründlicher Erwägung dieser Vorschläge entschloß sich GM. Glasko zum Angriff. Es war bereits $6^h\ 40^I$ früh.

Das Detachement auf dem Sattel südöstlich Futschinfün hatte, auf 2 Bataillone verstärkt, über Tschendsjatun und Gouin in den Rücken der japanischen Aufstellung vorzugehen; das bis dahin südlich Futschinfün gestandene Detachement unter Oberst Petrow mit drei Bataillonen geradeaus auf Wafanwopön vorzurücken; der Rest der Brigade sollte dem Detachement Petrow folgen.

Während diese Anordnungen erlassen wurden, traf der Befehl des GM. Gerngroß ein: »Greifen Sie an. Wir werden euch von den Höhen aus unterstützen.« Der Befehl drängte die Brigade vorwärts.

Kaum war jedoch die Bewegung angetreten, kam ein Befehl des Korpskommandanten: »Wenn die Japaner mit überlegenen Kräften gegen unsere Mitte oder in andrer Richtung vorgehen sollten, wird das Korps langsam auf Wantselin zurückgehen. In diesem Falle hat GM. Glasko die Linie Tsjuitsjatun—Koutsjatun tunlichst lang zu halten, damit die über Wafangou zurückgehenden Truppen Zeit finden, die Talenge nördlich Tsjuitsjatun (gemeint ist der Ort 1·5 *km* östlich der Eisenbahnstation) zu passieren. Sollten die Japaner aber zurückgehen, dann haben die Abteilungen weitere Befehle in ihren Aufstellungen abzuwarten.«

Der Berichterstatter sagt nun wörtlich: »Unsere Lage komplizierte sich neuerdings. Diesmal verfügte der Korpskommandant ausdrücklich: zurückgehen, wenn die Japaner

in irgend welcher Richtung vorrücken sollten, und stehenbleiben, falls die Japaner zurückgingen; vom Angriff war in dem Befehl nicht die Rede. Und wieder traten Zweifel auf, ob es richtig sei, daß wir angriffen.

Unterdessen hatte um 7^h früh beim Detachement Petrow das Gefecht begonnen. Die Japaner entwickelten sich auf den Höhenkämmen und beschossen unsere linke Flanke, wodurch die Vorrückung sehr verzögert wurde. Überdies kamen vom linken Flügel Meldungen, daß mehrere feindliche Eskadronen, von schwachen Infanterieabteilungen begleitet, uns aus der Richtung von Sjuitsjatun zu umgehen drohten.

Dies, vornehmlich aber die Unklarheit der vom Korpskommandanten eingelangten Anordnungen, die keinerlei ausdrückliche Weisung für ein energisches Vorgehen enthielten und besondre Verabredungen an Stelle entschiedener Befehle setzten, ihre immer nur nach rückwärts blickende Fassung, die genaue Angabe der Einzelheiten für den Rückzug, endlich der letzte Befehl, worin alles andre enthalten war, nur nicht die Mahnung zum Angriff — all dies hatte zur Folge, daß die Vorrückung der Brigade zögernd und unentschlossen geschah. Die Merkmale der erhaltenen Befehle zeigten sich eben auch in der Ausführung.«

Weitere Details über diese Vorrückung der Brigade gibt der Berichterstatter nicht; doch ist andern, gleichfalls von russischer Seite stammenden, verläßlichen Berichten zu entnehmen, daß GM. Glasko die kaum angetretene Bewegung unmittelbar nach Erhalt des letzten, vom Korpskommando eingetroffenen Befehles einstellen ließ, dessen Voraussetzungen für den eigenen Rückzug ihm durch das Erscheinen japanischer Kräfte in seiner linken Flanke und durch die gleichzeitig erhaltenen Patrouillenmeldungen gegeben schienen. Die Brigade ging in der vom Korpskommando angegebenen Richtung zurück und traf gegen 8^h 30^I früh in der Linie Tsjuitsjatun—Koutsjatun ein. Tatsächlich waren aber die Japaner am Ostflügel über ihre schon am Vortage besetzte Front noch gar nicht hinausgegangen, daher auch nicht zum Angriff vorgerückt.

Im Vertrauen auf die Unterstützung der Brigade Glasko hatte GM. Gerngroß zwischen 7^h und 8^h früh seine drei Regimenter zum Angriff vorbefohlen. Ihr linker Flügel kam sogleich ins Feuer der südlich Wafanwopön stehenden japanischen Batterie, und da das Feuer der eigenen Feldbatterien von dem Frontal- und Flankenfeuer der weit

überlegenen japanischen Artillerie (bei Tschutsjatun und Tafanschin) niedergehalten wurde, war der Angriff nur von den 6 Geschützen der südwestlich der Höhe ⊙ 379 stehenden Gebirgsbatterie unterstützt. So trafen die russischen Schützen auf unerschütterte, in Gräben gut gedeckte feindliche Infanterielinien, und der Angriff kam nur langsam vorwärts. Die Sprünge, mit ganzen Zügen gleichzeitig unternommen, erwiesen sich als zu verlustreich und man war bald gezwungen, in kleinern Gruppen und selbst einzeln vorzugehen. Bataillons- und Regimentsreserven waren bald ausgegeben und erst das Einsetzen des 1. Schützenregiments, das als Gruppenreserve anfangs ziemlich weit hinter der Mitte gefolgt war, brachte die Front des Angriffes in den gedeckteren Räumen ziemlich weit vor. Einzelnen Abteilungen gelang es schließlich, bis knapp vor die feindlichen Schützengräben, am linken Flügel mit dem Bajonett sogar bis in die Gräben selbst zu kommen, dann aber, bald nach 10^h vormittags, blieb die Feuerlinie liegen, in den toten Räumen so nahe am Feinde, daß die russischen Schützen Steine in die japanische Aufstellung werfen konnten. In dieser Verfassung erwarteten die Schützenregimenter das Eingreifen der Brigade Glasko, die zur Zeit noch immer nördlich Futschinfün in der Front Tsjuitsjatun—Koutsjatun stand.

Welchen Erfolg die Russen am Ostflügel gehabt hätten, wenn die Brigade Glasko schon zur Stelle gewesen wäre, mag die Tatsache zeigen, daß die 17. japanische Infanteriebrigade (3. Division), gegen die der Angriff vornehmlich gerichtet war, schon um 9^h vormittags alle Infanteriereserven verbraucht hatte und in ihrer Bedrängnis die einzige Eskadron, die noch zur Hand war, zur Attacke gegen den linken Flügel des 1. Schützenregiments einsetzte; die Attacke wurde durch Feuer leicht abgewiesen und die japanischen Reiter gingen an den äußersten rechten Flügel zurück, wo sie an den Rest der dort schon befindlichen Divisionskavallerie anschlossen. Der russische Angriff kam, durch immer neue Reserven geschoben, immer näher, und GM. Kodama meldete gegen 10^h vormittags seinem Divisionskommando: »Der Feind stürmt die von uns besetzten Höhen. So lange wir Munition haben und ich lebe, halten wir uns.« GLt. Oschima nahm die Meldung zur Kenntnis, schickte der Brigade jedoch keine Unterstützung, weil er selbst nur mehr ein Bataillon zur Verfügung hatte, das er nicht schon um diese Zeit ausgeben wollte. Da bald nach 10^h der russische Angriff an

dem Widerstande der 17. Brigade allein zum Stehen gekommen war, verminderte sich die ihr drohende Gefahr, ohne Zutun eigener Reserven.

Früher schon hatte Generalstabs-Oberstleutnant Itschisaka des Armeehauptquartieres, der an diesem Tage als Berichterstatter der 3. Division zugeteilt war, dem Armeekommando die bedrohliche Lage der Division gemeldet und deren Unterstützung beantragt, worauf General Baron Oku, dessen Reserve auch nur mehr zwei Bataillone stark war, ein Bataillon zur Verfügung des GLt. Oschima stellte. Das Bataillon trat an Stelle der Divisionsreserve, die ihrerseits zur Sicherung des bedrohten Flügels nach rechts verschoben wurde. Diese Verschiebung kam eben rechtzeitig, um die mittlerweile wieder vorgerückte Brigade Glasko aufzuhalten.

Noch vor 10^h vormittags war bei GM. Glasko ein Generalstabsoberst des Korpshauptquartieres mit dem Befehle eingetroffen, die Brigade solle zur Unterstützung des Angriffes der 1. Schützendivision sogleich gegen die rechte Flanke der Japaner vorgehen. Der General disponierte hierauf den Oberstleutnant Perfiliew mit 3 Bataillonen und 1 Batterie über Tschendsjatun vor, er selbst führte 6 Bataillone und 3 Batterien auf Wafanwopön.

Aber auch diesmal sollte es nicht zum Zusammenwirken der beiden russischen Ostgruppen kommen. GM. Gerngroß hatte seit dem frühen Morgen von der Höhe südlich Louschagou den japanischen Angriff rechts des Futschouho und das allmähliche Zurückgehen der nördlich Tafanschin kämpfenden Abteilungen der 9. Schützendivision beobachtet.

Kurz nach 10^h vormittags, eben als die Regimenter GM. Rutkowskis erschöpft vor den japanischen Schützengräben liegen geblieben waren, wurde die Aufstellung des 4. Schützenregiments südlich Louschagou von japanischen Batterien und Infanterieabteilungen (5. Division), die auf dem rechten Futschouho-Ufer vorgerückt waren, in der Flanke empfindlichst beschossen. Das Feuer dauerte länger als eine Stunde ununterbrochen fort und die Verluste des Regiments, das bis dahin nur wenig gelitten hatte, steigerten sich immer mehr. Gegen Mittag begann das Regiment, vielleicht von dem schon begonnenen Rückzug der 9. Schützendivision verleitet, zu weichen. Die an der Eisenbahn stehenden japanischen Abteilungen besetzten daraufhin rasch Judsjatun. Da unter diesen Umständen ein Erfolg nicht mehr zu er-

warten war und die Brigade Glasko zur Unterstützung noch immer nicht eintraf, gab GM. Gerngroß aus eigener Entschließung kurz nach 12 h mittags den Befehl zum Rückzug der Division. (Der Rückzugsbefehl des Korpskommandanten, ausgegeben zwischen 11 und 12 h vormittags, erreichte den General erst am Abend.)

Eben um Mittag begannen sich die beiden Gruppen der Brigade Glasko bei Wafanwopön und Tschendsjatun zu entwickeln; sie waren in dem schwierigen Terrain nur langsam vorwärtsgekommen, vornehmlich aufgehalten durch die vielen Geschütze, die auf den schlechten Wegen nur mit Unterstützung der Infanterie vorgebracht werden konnten.

Die Entwicklung des Gros der Brigade bei Wafanwopön geschah zum Teil im Feuer des japanischen rechten Flügelbataillons, und die Vorrückung kam hier bald zum Stehen, weil rechts der Brigade die 1. Schützendivision schon zurückging. Das Detachement Perfiliew stieß bei Tschendsjatun auf das zum Feuergefecht abgesessene japanische 3. Kavallerieregiment, und zwar, wie es scheint, ziemlich unvermutet, denn seine Batterie wurde von der feindlichen Kavallerie angeschossen. Oberstleutnant Perfiliew griff die 3 Eskadronen an, die gegenüber den weit überlegenen russischen Kräften in eine sehr schwierige Lage gerieten. Da kam ihnen Hilfe von der Kavalleriebrigade.

GM. Akijama, der mit seinen 8 Eskadronen und den beiden Maschinengewehr-Abteilungen bei Schabaotsi genächtigt hatte, war nämlich auf den Kanonendonner hin, der seit frühem Morgen zu hören war, über Tschaodjatun vorgerückt, um an den rechten Flügel der Armee anzuschließen. Bei Tschendsjatun traf er das 3. Kavallerieregiment schon hart bedrängt von den russischen Schützen, ließ seine Schwadronen zum Feuergefecht absitzen und griff nach übereinstimmenden Berichten beider Gegner energisch an. Dank seinem überraschenden Auftreten und dem Feuer seiner Maschinengewehre gelang es, das Detachement Perfiliew durch Vorgehen in dessen linke Flanke zum Stehen zu bringen, doch war die japanische Kavallerie an Gewehrzahl zu schwach, um weiter offensiv zu bleiben.

Zwischen 1h und 2h nachmittags stand die Brigade Glasko noch in der Front Wafanwopön—Tschendsjatun, es war ihr also nicht gelungen, in die Flanke der feindlichen Aufstellung zu gelangen. Mittlerweile war aber die 3. japanische Division den weichenden Truppen des GM. Gerngroß rasch gefolgt,

über den rechten Flügel der Brigade hinausgekommen und bedrohte nun auch diese; da erhielt GM. Glasko vom Korpskommando den Befehl zum Rückzug, den er um 2^h nachmittags in guter Ordnung auf dem ihm früher schon vorgeschriebenen Wege über Tsjuitsjatun und Ts'chatinfan antrat. GM. Akijama folgte ihm und drängte gegen 3^h nachm. die Nachhut GM. Glaskos, die auf den Höhen bei Tsjuitsjatun Stellung genommen hatte, zurück.

Kämpfe an den Westflügeln.

Von der 5. Division, die über Tafanschin anzugreifen hatte, blieb das 41. Infanterieregiment mit einer Gebirgsbatterie knapp am Südufer des Futschouho gegenüber der starken, vom I/36. Schützenbataillon besetzten Stellung. Das Gros der Division mit 9 Bataillonen und 5 Gebirgsbatterien — 21. Infanteriebrigade, dann das 11. Infanterieregiment, das von der Armeereserve während der Nacht zur Division wieder eingerückt war, und das 5. Artillerieregiment — rückten bei Tagesanbruch über den Futschouho und erreichten nach Verdrängung schwacher russischer Vorposten um 7^h früh die Linie Wandjatun—Jandjatun. Das Artillerieregiment beschoß schon um diese Zeit die russischen Schützengräben nördlich Tafanschin und die Batterien südlich Louschagou.

Beim Kommando der 4. japanischen Division nächst Satchodsi war der um 11^h nachts aus Wafantien abgeschickte Befehl des Armeekommandos für den 15. Juni erst um 5^h früh eingetroffen. Der Divisionär GLt. Baron Ogawa scheint die Situation in der Hoselindaho-Niederung und an der Mandarinenstraße trotz Versicherung des Armeekommandos, daß von Norden her keine Gefahr drohe, nicht für ganz geklärt erachtet zu haben, denn er selbst marschierte mit der 7. Brigade, 2 Eskadronen, 3 Batterien und 2 Pionierkompagnien westlich des Futschouho und Hoselindaho auf Sündjatun und befahl die 19. Brigade GM. Ando, verstärkt durch eine Eskadron, 3 Batterien und eine Pionierkompagnie, über Tangjatatun und Wangjadjan auf Wafangou. Um 7^h früh, als die 5. Division die Höhen westlich Tafanschin schon in Besitz genommen hatte, passierte die Brigade Ando noch Tangjatatun.

Das Gros der 5. Division nahm bei der weitern Vorrückung mit dem rechten Flügel (42. Infanterieregiment) Direktion auf die von schwachen russischen Schützenabtei-

lungen besetzte Lücke zwischen der Höhe nördlich Tafanschin und dem Dorfe Lunkoo; der linke Flügel rückte auf Lunkoo selbst, vertrieb von dort um 9^h vormittags ohne besondere Anstrengung Teile der Kavalleriedivision GLt. Simonow und gelangte so in Flanke und Rücken des I/36. Schützenbataillons, das nun seine Stellung räumte und gegen den rechten Flügel der nördlich Santsüir stehenden russischen Batterien zurückging. Zu seiner Unterstützung hatte GM. Kondratowitsch inzwischen das II/36. Schützenbataillon längs des Schlußrückens zwischen Santsüir und Lunkoo vorgesandt; das Bataillon mußte sich aber schon nordöstlich Lunkoo zum Gefecht gegen Abteilungen des 21. japanischen Regiments entwickeln, die eben aus dem Dorfe zu treten begannen. Die Kavalleriedivision Simonow, von welcher der Korpskommandant erwartete, daß sie sich zur Sicherung der rechten Flanke des Korps auf den Höhen nördlich Lunkoo zum Feuergefecht entwickeln werde, ging schon um diese Zeit zurück, und zwar mit einem Teil in nordwestlicher Richtung auf Uidjatun, mit dem Gros, entgegen den Weisungen GLt. Baron Stakelbergs für den Rückzug, auf Wafangou; GM. Samsonow allein soll mit einigen Sotnien umgekehrt sein und versucht haben, die Japaner bei Lunkoo aufzuhalten.

Die Gefahr für den rechten russischen Flügel war allerdings bereits drohend. Denn die japanische 19. Brigade hatte um 9^h vormittags die Höhen nördlich Jandjatun erreicht, von dort die Vorrückung des 21. Regiments auf Lunkoo beobachtet und setzte nun ohne Aufenthalt den Marsch gegen Tonlungou fort. Gegen 10^h vormittags waren auch die Höhen nördlich Tafanschin von der Infanterie des rechten Flügels der 5. Division besetzt, dem das Artillerieregiment Nr. 5 rasch dahin folgte, während das Gros der Artilleriebrigade 9 Batterien) südlich Tafanschin an beiden Ufern des Futschouho auffuhr. Die energische Vorrückung der 5. Division beschleunigte übrigens auch schon die Entscheidung auf den östlichen Flügeln, denn die rechts von Tafanschin stehenden 3 Gebirgsbatterien und Teile des 41. Infanterieregiments schossen ununterbrochen in die Flanke der Aufstellung des GM. Gerngroß südlich Louschagou, brachten die dortigen zwei russischen Batterien zum Schweigen und verursachten auch dem 4. Schützenregiment viele Verluste.

Nordöstlich Lunkoo wurde um 10^h vormittags das II/36. Schützenbataillon, zu dessen Verstärkung noch zwei Kom-

pagnien des 36. Schützenregiments vorgegangen waren, vom 21. Infanterieregiment umfassend angegriffen, von der Brigade Ando im Rücken bedroht und zum Rückzug gezwungen; das 21. Regiment folgte ihm auf dem Fuße. Auch der linke Flügel der 9. Schützendivision hatte schon zu weichen begonnen. Um die gefährliche Vorrückung der Brigade Ando aufzuhalten, befahl GLt. Baron Stakelberg gegen 11^h vormittags das 35. Schützenregiment der Korpsreserve auf die Höhen östlich Tonlungou. Kaum war das Regiment dort eingetroffen, als es schon von den Batterien GM. Andos beschossen und ehe es sich in dem unübersichtlichen Terrain zurechtgefunden und zum Gefecht gruppiert hatte, von der Infanterie der 19. Brigade angegriffen wurde, und zwar sowohl von Tonlungou her, wie auch über die Höhen nördlich des Ortes; bald darauf war auch die südliche Flanke des Regiments bedroht, indem dort Abteilungen des japanischen 21. Regiments erschienen, welche dem II/36. Schützenbataillon gefolgt waren; allem Anscheine nach konnte das Schützenregiment nicht mehr lange standhalten.

Jetzt erst, 11^h vormittags, erhielt der Korpskommandant von der Kavalleriedivision Simonow die um 6^h früh aus Lunkoo abgeschickte Meldung, daß starke feindliche Kräfte aus südwestlicher Richtung auf Wafangou rückten!

Die Korpsreserve GLt. Baron Stakelbergs bestand um diese Zeit aus vier Bataillonen: zwei vom Schützenregiment 34 und zwei des 9. sibirischen Infanterieregiments; letztere waren eben mittels Bahn in Wafangou eingetroffen. Diese vier Bataillone führte der Korpskommandant nun persönlich zur Unterstützung seines rechten Flügels vor. Allein die Bewegung scheint — ob aus eigenem Entschluß des kommandierenden Generals, ob vom Feinde unmittelbar erzwungen, ist nicht bekannt — bald eingestellt worden zu sein, denn schon kurz nach 11^h vormittags gab der Generalleutnant den Befehl zum allgemeinen Rückzug des Korps.

Rückzug des I. sibirischen Korps.

Aus den dürftigen Angaben, die über den Rückzug des Korps Stakelberg bisher vorliegen, ergibt sich ungefähr folgendes Bild:

Die Kavalleriedivision GLt. Simonow war, wie erwähnt, schon um 10^h vormittags aus der Gegend von Lunkoo zurückgegangen, ohne versucht zu haben, das Vordringen der ja-

panischen Brigade Ando aufzuhalten; doch marschierte nur ein Teil der Division, angeblich 6 Eskadronen, in der vom Korpskommando für den Fall des Rückzuges der Division angebenen Richtung, d. i. über Uidjatun in die Niederung des Hosalindaho. Westlich dieses Baches hatte die linke Kolonne der 4. japanischen Division zur selben Zeit Sündjatun erreicht und detachierte, auf die Nachricht von der Annäherung der russischen Kavallerie, 2 Kompagnien und 1 Batterie gegen Uidjapu. Hier angelangt, eröffnete das Detachement das Feuer gegen die russischen Schwadronen und zwang sie zum Abschwenken nach Nord.

Das Gros der Kavalleriedivision hatte Direktion Wafangou genommen und hiemit dem linken Flügelbataillon der Brigade Ando Raum zur Umgehung des nördlichen russischen Flügels (35. Schützenregiment) gegeben; das Bataillon kam dort in dem schwierigen Gebirgsterrain allerdings nur langsam vorwärts.

Die 9. Schützendivision wich kämpfend, mit dem rechten Flügel über die Höhen nordwestlich Wafangou, mit dem linken auf Sisan. Zwei Kompagnien (2. und 3.) des 35. Schützenregiments leisteten, obwohl sie schon alle Offiziere verloren hatten, westlich Wafangou zähen Widerstand, wobei sie von der Kasakenbatterie Simonows kräftigst unterstützt wurden. Auf den Höhen westlich Sisan hatte die Nachhut der 9. Division Aufstellung genommen, um den Japanern den Zugang zur Eisenbahnstation Wafangou, wo noch die Verwundeten einwaggoniert wurden, zu sperren; sie wurde von Truppen der 5. japanischen Division hart bedrängt, bekam Unterstützung durch zwei Kompagnien des 34. Schützenregiments und hielt so lange, bis der letzte Verwundetenzug abgelassen war; wenig später schlugen die ersten Geschosse im Bahnhof ein.

Mittlerweile hatte das linke Flügelbataillon der Brigade Ando den Bergrücken westlich Luntaihu überschritten und rückte nun gegen die Eisenbahn vor. Da trafen, 2^h nachmittags, die restlichen zwei Bataillone des 9. sibirischen Infanterieregiments Tobolsk mittels Bahn in der Ausweiche bei Tsjahosin ein, warfen sich im Laufschritt dem japanischen Bataillon entgegen und hielten es auf. Im übrigen drängten die Japaner um diese Zeit nicht mehr und stellten gegen 3^h nachmittags, als ein heftiges Gewitter niederzugehen begann, die Verfolgung ein.

Die 9. Schützendivision kam, längs der Bahn, ziemlich rasch zurück; ihr Marsch stockte erst in dem Defilé nächst

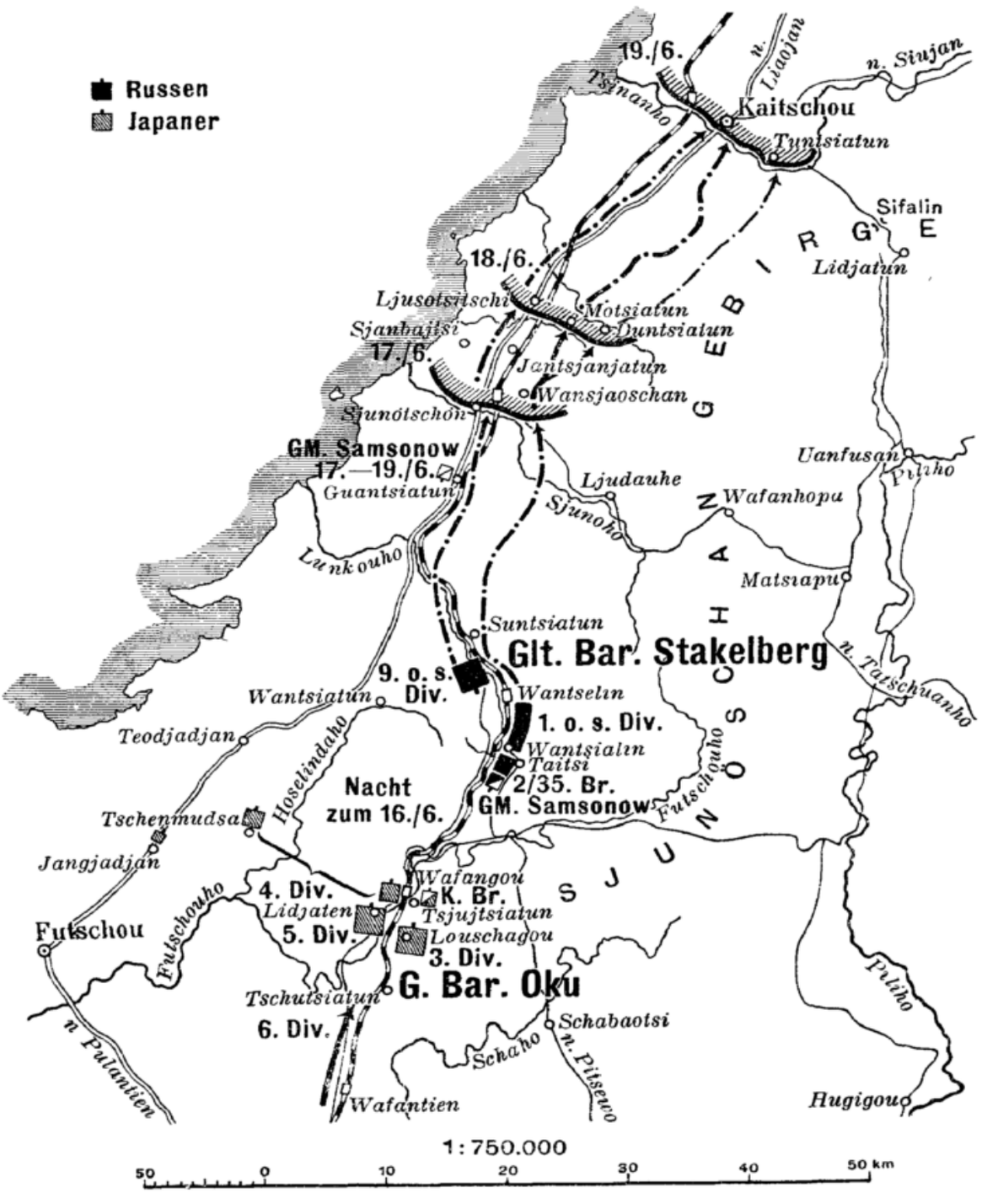
der nördlichen Futschouho-Brücke, wo der nicht rechtzeitig zurückbefohlene Train den Weg eine Zeitlang sperrte. Am Defiléeingang blieb das Gros der Kavalleriedivision Simonow, durch einige Kompagnien des 4. Schützenregiments (1. Schützendivision) verstärkt, als Nachhut stehen. Die 9. Schützendivision setzte dann den Marsch auf Wantselin ohne Aufenthalt fort und bezog erst spät in der Nacht nordwestlich dieser Station Lager (Wafangou—Wantselin, ca. 22 *km*).

Wie erwähnt, ging am Ostflügel, bei der 1. Schützendivision, zuerst das 4. Schützenregiment zurück, dessen Aufstellung südlich Louschagou aus der Niederung bei Tafanschin von japanischer Artillerie und Infanterie heftigst beschossen wurde. Unter der Wirkung dieses Feuers war es unmöglich, die Protzenbespannungen der Batterien 3 und 4 zu den Geschützen vorzuführen; so konnten nur 3 Geschütze der Batterie 3 von Mannschaften der 2/4. Schützenkompagnie gerettet werden, die übrigen 13 blieben zurück; überdies fielen den Japanern 5 Protzen zur Beute, dagegen entkamen alle Munitionswagen. (Batterie 4 hatte während des 14. und 15. Juni alle Offiziere und 60 Mann verloren.)

Der linke Flügel der 3. japanischen Division, bei der inzwischen auch das letzte Bataillon der Armeereserve eingetroffen war, drängte kräftig nach, besetzte Judsjatun, und gegen 2^h nachmittags fuhren bereits 4 japanische Batterien auf der Höhe südlich Louschagou auf und beschossen das längs der Eisenbahn zurückflutende Schützenregiment. Mittlerweile hatten auch die drei übrigen Regimenter der Schützendivision den Rückzug angetreten; sie wurden von den japanischen Batterien unter Feuer genommen und dadurch gezwungen, mit Teilen gegen Ost ins Gebirge auszuweichen, wo später einige versprengte kleinere Gruppen in Gefangenschaft gerieten. Das 3. Schützenregiment fand im Rückzuge nicht mehr Zeit, sein vor dem Angriffe abgelegtes Gepäck aufzunehmen. Die Gebirgsbatterie der Grenzwache, welche den Angriff der 1. Schützendivision unterstützt hatte, konnte in dem schwierigen Terrain nicht rasch fortkommen und verlor 4 von ihren 6 Geschützen.

Während das 4. Schützenregiment — mit Ausnahme der beim Gros der Kavalleriedivision Simonow nächst Tsjahosin verbliebenen Kompagnien — unmittelbar an die 9. Schützendivision anschloß, hielt sich das Gros der 1. Schützendivision östlich der Eisenbahn, setzte den Marsch ununterbrochen fort und erreichte gegen 11^h nachts die Station Wantselin,

südlich derer es sich sammelte. Schon um 4h früh des 16. brach die Division wieder auf, marschierte etwa 3 *km* über die Station hinaus und bezog dort in gleicher Höhe mit der 9. Schützendivision östlich der Eisenbahn Lager.



Die Brigade Glasko, die den Rückzug erst um 2h nachmittags angetreten hatte, kam, vom Feinde ziemlich unbelästigt, an die Queue des Korps, in welchem Verhältnis sie bei Wantsialin auch nächtigte. Ihr folgte das Gros der

Kavalleriedivision Simonow, 12 Eskadronen und die Kasakenbatterie; doch soll am Morgen des 17. eine russische Kavallerieabteilung noch an der Ausweiche bei Tsjahosin gestanden sein.

Die II. japanische Armee schob über Wafangou nur Vortruppen und Patrouillen vor. Es nächtigten: Kavalleriebrigade Akijama rechts bei Tsjuitsjatun; von der 4. Division die Brigade Ando in Wafangou, der Rest 12 *km* nordwestlich davon bei Tschenmüdsa (ein Bataillon an der Mandarinenstraße bei Jangjadjan); hinter der Brigade Ando die 5. Division westlich des Futschouho bei Lidjaten, die 3. Division östlich des Flusses bei Louschagou. Vom 23. Infanterieregiment der 6. Division hatte General Baron Oku gegen Mittag die Meldung erhalten, es werde das I. Bataillon des Regiments bis 3^h nachmittags auf dem Gefechtsfelde eintreffen (der Armeekommandant sandte daraufhin das letzte Bataillon, das er noch in Reserve hatte, zur Unterstützung der 3. Division vor); das Bataillon I/23. kam um 2^h nachmittags nach Tschutsjatun, nachdem es, ohne Gepäck, 40 *km* ununterbrochen und zum Teile im Laufschritt marschiert war. Wann das Gros der 6. Division bei Wafangou anlangte, ist nicht bekannt.

Verluste.

Die russischen Verluste in den Kämpfen am 14. und 15. Juni sind aus der auf der nächsten Seite stehenden Tabelle zu ersehen.

Von dieser Verlustsumme des Korps entfallen 23 Offiziere und 311 Mann auf den Kampf vom 14. Juni; der hienach verbleibende Rest ergibt für den 15., mit Bezug auf die Zahl von rund 32.000 Offizieren und Mann, die an diesem Tage ins Gefecht kamen, einen Verlust von etwa 10% für das ganze Korps.

Die Verluste vom 14. trafen ausschließlich die 1. Schützendivision, und es stellen sich daher die Verlustziffern für den 15. Juni, nach Armeekörpern zusammengefaßt, wie folgt: bei der 1. Schützendivision 65 Offiziere, 1725 Mann, bei der 9. Schützendivision 25 Offiziere, 1260 Mann, bei der 2/35. Infanteriebrigade 13 Offiziere, 255 Mann. Mehr als die Hälfte der Verluste entfallen hienach auf die 1. Schützendivision, die allerdings 12 Offiziere und 700 Mann an Vermißten aufweist, von denen ein Teil beim Rückzug in Gefangenschaft geraten ist, der Rest aber den Toten zugerechnet werden muß,

UBI

Armeekörper, Truppen etc.				Tot		Verwundet		Vermißt		Zusammen	
				Off.	Mann	Off.	Mann	Off.	Mann	Off.	Mann
Höhere Stäbe				.	.	2[1]	.	.	.	2	.
1	ostsibirische Schützendivision	1.	ostsibirisches Schützenregiment	5[2]	27	13	206	.	16	18	249
		2.		6	116	11[3]	298	7	310	24	724
		3.		3	123	19	282	3	335	25	740
		4.		1	22	6	162	2[4]	39	9	223
		1. ostsib. Sch.-Art.-Brig.		1	15	9	85	.	.	10	100
9.		33.	ostsibirisches Schützenregiment	.	23	6[5]	435	.	15	6	473
		34.		1	15	2[6]	115	.	4	3	134
		35.		.	64	7[7]	226	.	31	7	321
		36.		.	34	6	254	.	14	6	302
		9. ostsib. Sch.-Art.-Brig.		1	.	2	30	.	.	3	30
2/35. Brigade		139.	Infanterieregiment	.	12	7	137	.	7	7	156
		140.		.	2	2	49	.	3	2	54
		2/35. Art.-Division		.	3	4	37	.	.	4	40
		2/35. Brigadelazarett		.	.	.	5	.	.	.	5
9. Tobolsk sibirisches Infanterieregiment				1	9	1	56	1	1	3	66
4.	sibirisches Kasakenregiment			.	.	.	1	.	.	.	1
5.				.	.	1	1		.	1	1
Primorski-Dragonerregiment				.	.	.	2	.	.	.	2
Grenzwache				.	5	.	15	1	.	1	20
Gesamtsumme . . .				19	470	98	2396	14	775	131	3641

[1]) GM Gerngroß Kommandant der 1. ostsibirischen Schützendivision am 14. verwundet, behielt das Kommando; Generalstabshauptmann Krynitski am 14. verwundet.

[2]) Regimentskommandant Oberst Chwastunow, tot.

[3]) » » » Oserski, verwundet.

[4]) » » » Mertschanski, verwundet und gefangen.

[5]) » » » Lisowski, verwundet.

[6]) » » » Dubelt, verwundet.

[7]) » » » Dowbor Musnicki, verwundet.

weil die Japaner die Zahl der bei Wafangou gefangenen Russen nur mit 8 Offizieren und 402 Mann angeben.

Obwohl größer als bei Kintschou, sind die russischen Verluste auch bei Wafangou verhältnismäßig nicht allzu groß, was sich aus der russischen Gefechtsführung am 15. insofern erklären läßt, als GLt. Baron Stakelberg, die ihm von Westen drohende Umfassung erkennend, seine Reserven am rechten Flügel nur in kurzen Stößen zu dem Zwecke einsetzte, um den schon bald nach 10^h vormittags begonnenen Rückzug des Gros der 9. Schützendivision zu sichern.

Nachstehend die offiziellen japanischen Verlustziffern für den 14. und 15. Juni:

Armeekörper			Tot		Verwundet		Zusammen	
			Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann
3.	Division	Infanterie . .	2	77	11	307	13	384
		Kavallerie . .	.	8	.	16	.	24
		Artillerie . . .	.	.	2	30	2	30
		Pioniere . . .	.	.	.		.	.
4.		Infanterie . .	1	73	14	266	15	339
		Kavallerie . .	.	.	.	.	.	.
		Artillerie . . .	.	.	.	1	.	1
		Pioniere . .	.	.	.	.	.	.
5.		Infanterie . .	4	36	10	219	14	255
		Kavallerie . .	.		.	1	.	1
		Artillerie . . .	.	15*)	.	1*)	.	16
		Pioniere . . .	.	1	.	1	.	2
1. Kavalleriebrigade			.	.	.	2	.	2
1. Artilleriebrigade			.	.	6	59	6	59
Gesamtsumme			7	210	43	903	50	1113

*) Das unnatürliche Verhältnis zwischen der Zahl der Toten und jener der Verwundeten ist nicht aufgeklärt.

Da von der 4. Division nur die verstärkte Brigade Ando ins Gefecht kam, dürfte die Zahl der japanischen Kräfte am 15. Juni 30.000 Offiziere und Mann nicht überschritten haben, wonach sich die Verluste der II. Armee mit kaum 4 Prozent ergeben; sie übersteigen auch für die Infanterie der Brigade Ando 6 Prozent nur um weniges. Auch diese Erscheinung hat ihre Ursache vorwiegend in der Anlage des japanischen Angriffes als eine, die feindliche Rückzugslinie energisch bedrohende Umfassung, die den westlichen Flügel des Gegners rasch zum Weichen zwang und dessen Widerstand nur auf kurze Gegenstöße beschränkte. Am Ostflügel stand die 3. Division während des Angriffs der 1. Schützendivision in guten Deckungen und der schließliche Angriff der Brigade Glasko war so matt angesetzt, daß beispielsweise die ihr gegenüberstehende Brigade Akijama nur zwei Verwundete verlor.

Munitionsverbrauch.

Über den Munitionsverbrauch in den Kämpfen bei Wafangou liegen offizielle Angaben von keiner Seite vor und aus andrer Quelle ist nur die Menge jener Munition bekannt, die von drei Batterien der 1. ostsibirischen Schützendivision am 14. und 15. Juni verschossen wurde, und zwar:

Batterie 2: am 14. Juni 321, am 15. Juni 70, zus. 391 Schuß
» 3: » 14. und 15. Juni . . . . . 883 »
» 4: » 14. Juni 440, am 15. Juni 390, zus. 830 »

Rückmarsch des I. sibirischen Korps nach Kaitschou.

Am 16. Juni sollte das I. sibirische Korps bei Wantselin rasten und am 17. in zwei Kolonnen den Marsch nach Kaitschou (etwa 70 *km*) antreten, für den drei Tage in Aussicht genommen waren. Es wurden disponiert:

Westliche Kolonne: 9. Schützendivision mit Infanterieregiment Tobolsk und 2 Sotnien entlang der Eisenbahn, dann auf der Mandarinenstraße; östliche Kolonne: 1. Schützendivision mit 5 Sotnien auf den östlichen Parallelwegen; Nachhut, für beide Kolonnen gemeinsam Infanteriebrigade Glasko mit 3 Batterien, dann das Gros der Kavallerie, 12 Sotnien (Eskadronen), mit der Kasakenbatterie. Die Länge der einzelnen Tagmärsche sollte noch bestimmt werden.

Aber schon am Nachmittag des 16. erging der Befehl, das Korps habe nicht morgen, sondern schon heute 6^{h} abends nach Sjunötschön (31 *km*) abzumarschieren. Die Gründe dieser

Dispositionsänderung sind nicht bekannt. Da die II. japanische Armee durchaus nicht drängte, ist zu schließen, daß es die Bewegungen der Japaner östlich Kaitschou waren, die den Korpskommandanten zur Eile trieben. Die 10. japanische Division, die nach Verdrängung der Kasakenbrigade GM. Mischtschenko am 8. Juni in Siujan stehen geblieben war, hatte seither gegen den Tschapanlin- und den Dalin-Paß erst Patrouillen, später Detachements vorgesendet, hinter welchen russischerseits stärkere, auf Kaitschou oder Haitschön marschierende japanische Kräfte vermutet werden konnten, die in den Rücken des I. sibirischen Korps dirigiert waren, um dessen Anschluß an die Armee zu hindern.

Das Korps rückte um 6^h abends ab. Seine anfangs gute Ordnung ging aber während des Nachtmarsches bald verloren, weil nur die Artillerie und die Trainfuhrwerke die Wege benützten, die Infanterie aber abseits querfeldein marschierte, was wiederholt Stockungen veranlaßte. Diese unregelmäßigen Halte, deren Veranlassung den rückwärtigen Abteilungen nicht immer bekannt war, und die Dunkelheit regten die Truppen auf und ließen sie Gefahren vermuten, die nicht bestanden. So kam es, daß die Abteilungen einander anschossen und daß bei den Trains zweimal große Panik eintrat. Unter anderem eröffnete ein Kasakendetachement gegen 3^h 30^I früh das Feuer gegen eine südlich Sjunötschön haltende, zur 1. Schützendivision gehörende Gruppe; diese eilte zurück, aber die Tete der Divisionskolonne, an welcher GLt. Baron Stakelberg marschierte, entwickelte sich zum Gefecht und blieb in dieser Verfassung bis Tagesanbruch liegen; erst gegen 6^h früh war der Irrtum durch einen vorgeschickten Kasakenzug aufgeklärt. Ermüdet und niedergeschlagen erreichten die Truppen, nachdem sie am Morgen von einem Gewitterregen durchnäßt worden waren, gegen 9^h vormittags die Lagerplätze nördlich und östlich der Eisenbahnstation Sjunötschön, auf welchen sie am 17. und in der Nacht zum 18. verblieben.

Für den Marsch am 18. und 19. Juni verfügte das Korpskommando: »Der Feind hat die Linie Wantsjatun (13 *km* westlich Wantselin)—Matsjapu (30 *km* nordöstlich Wantselin) erreicht. Die westliche Kolonne marschiert in ihrer bisherigen Zusammensetzung auf der Mandarinenstraße nach Kaitschou. Die östliche Kolonne — weniger 1 Schützenregiment, $^1/_2$ Sotnie und 1 Batterie — rückt über Motsjatun (10 *km* nordöstlich Sjunötschön) gleichfalls nach Kaitschou.

Die Nachhut — Brigade Glasko und Gros der Kavallerie, diese unter Befehl des GM. Samsonow (GLt. Simonow war erkrankt) — besetzt Guantsiatun (an der Mandarinenstraße südlich Sjunötschön), hält Fühlung mit dem Feinde, beobachtet den Raum zwischen der Westküste und dem Piliho und sucht gegen den Tschapanlin-Paß Verbindung mit GM. Mischtschenko. Eine östliche Seitenhut unter Befehl des GM. Maksimowitsch — 4. Schützenregiment, $^1/_2$ Sotnie, 1 Batterie, 1 Jagdkommando — hält bei Duntsjatun (12 *km* nordöstlich Sjunötschön), bis das Korps dort vorbeigekommen sein wird und marschiert dann nach Tuntsjatun (östlich Kaitschou).

Am 18. brach das Korps ziemlich spät von Sjunötschön auf, die 1. Schützendivision erst um 3^h nachmittags, und bezog, nachdem die Kolonnen etwa 12 *km* zurückgelegt hatten, Lager im Raume Ljuschotsitschi—Motsjatun; im Laufe des 19. Juni gelangte es nach Kaitschou, wo das Korpskommando bereits am Morgen, zum Teil mittels Eisenbahn, eingetroffen war. Die Nachhut GM. Samsonow blieb bei Guantsiatun.

Die Japaner verfolgten anfänglich nicht. Erst am 20. Juni näherten sich starke, aus allen drei Waffen zusammengesetzte japanische Vortruppen, nach russischen Angaben 1 Infanteriedivision und 1 Kavalleriebrigade, der Nachhutstellung GM. Samsonows, der nach kurzem Widerstande hinter den Ho-Abschnitt, ca. 14 *km* nordöstlich Sjunötschön zurückging. Das Gros der II. japanischen Armee rückte bis Sjunötschön nach und schob seine Vorposten in die Linie Sjanbajtsi—Jantsjanjatun—Wansjaoschan. Von dort setzte GLt. Baron Oku anfangs Juli die Vorrückung gegen Kaitschou fort.

Schlußwort. Innerhalb dreier Wochen war die Operation des I. sibirischen Korps gegen Kintschou — GM. Gurko, damals Stabschef bei GLt. Baron Stakelberg, nennt sie ein Abenteuer — begonnen und beendet, und das Korps wieder bei Kaitschou versammelt. Ihr unmittelbarer Zweck, feindliche Kräfte von Port Arthur abzuziehen und hiedurch die Einschließung des Platzes zu verzögern, war tatsächlich erreicht, denn das Gros der II. japanischen Armee hatte sich von Kintschou gegen das I. sibirische Korps gewendet und erst am 26. Juni, also einen Monat nach dem Falle der Nanschan-Stellung, konnte die auf der Kwantun-Halbinsel versammelte III. japanische Armee die Vorrückung gegen Port Arthur antreten. Der Zeitgewinn

für die Festung war russischerseits allerdings mit der Beschleunigung der japanischen Offensive in der Mandschurei und mit der Niederlage eines Korps der Feldarmee bezahlt, und es mag, objektiv betrachtet, fraglich sein, ob dieser Preis den Erfolg für Port Arthur aufwog.

Ende Mai, als das Korps Stakelberg zur Vorrückung auf Port Arthur befohlen wurde, war die Verteidigungsinstandsetzung des Platzes wohl noch lange nicht beendet, aber Besatzung, Armierung, Munitions- und Verpflegsvorräte waren ausreichend vorhanden — konnten übrigens auch nicht mehr vermehrt werden — und boten die sichere Gewähr, daß der Platz den Angriffen einige Monate werde widerstehen können. Doch GLt. Stössel unterschätzte das Maß und den Wert seiner Kampfmittel und forderte von der Feldarmee einen Entsatz, den diese, bei der Langsamkeit ihrer Aufmarschtransporte und bei ihrer großen Entfernung von der Kwantun-Halbinsel, nicht versuchen konnte, ohne der eigenen Kraft Abbruch zu tun und hiemit das ihr gesteckte Ziel, den Sieg über die feindliche Feldarmee, zu gefährden. Eben mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten des Aufmarsches galt hier mehr als je die Wahrheit, daß wohl die Festung feindliche Kräfte binden soll, um der Armee die relative Überlegenheit im Feldkriege zu schaffen, und nicht umgekehrt der Armee die Aufgabe zufallen kann, den Feind von der Festung weg und auf sich zu ziehen. So mußte Port Arthur, obwohl Wahrzeichen der russischen Herrschaft im Stillen Ozean und Hauptzufluchtsort der dortigen Flotte, an seine eigene Kraft gewiesen bleiben, denn nicht die glänzendste Verteidigung oder seine Kapitulation, sondern der Ausgang des Feldzuges allein konnte sein Endschicksal bestimmen.

Daß General Kuropatkin über das Los des Platzes anfänglich nicht anders gedacht hat, zeigt eben die Wahl des ersten Aufmarschraumes bei Liaojan, dessen Entfernung von Port Arthur (18—20 Märsche) im Vereine mit den Schwierigkeiten der Armeeversammlung von vornherein jeden Gedanken an einen wirksamen Entsatzversuch auf viele Monate ausschloß. Äußere Einflüsse, unterstützt durch den Fall der Nanschan-Stellung, bewogen den General nach längerem Zaudern doch, ein Dritteil seiner vom Feinde noch nicht gebundenen Kräfte zu einer Demonstration gegen Port Arthur zu befehlen und den Rest in der gleichen Richtung nachzuschieben. Die Folgen waren: Beschleunigung des japani-

schen Aufmarsches gegenüber der eigenen Südfront, Niederlage des Korps Stakelberg und schließlich die Entblößung Liaojans von Truppen, was wiederum die japanische Fönhuantschön-Armee zur Offensive drängte. Dann führte der um die Monatswende Juni—Juli von Süd und von Südost angesetzte feindliche Druck zu einer Reihe von Zusammenstößen, die russischerseits durchaus als Rückzugsgefechte und zu dem Zwecke geführt wurden, die Versammlung der Armee im Raume bei Liaojan wieder zu ermöglichen. Der Einfluß dieser, während zweier Monate kämpfend durchgeführten Rückzüge mußte selbst den so vortrefflichen Geist der russischen Truppen lähmen, er war die schlimmste Folge der zum Vorteile Port Arthurs unternommenen Süd-Verschiebung der Armee und konnte von der gewonnenen vierwöchigen Verzögerung des Angriffs auf den Kriegshafen bei weitem nicht aufgewogen werden.

Diese rückgängige Bewegung der russischen Armee begann mit der Niederlage des I. sibirischen Korps bei Wafangou. Wie sich das Korps dort sammelte und wie seine Kämpfe verliefen, wurde im einzelnen schon besprochen; es erübrigt nur, einige interessante Momente jener Vorgänge hervorzuheben.

In den ersten Junitagen hat GLt. Baron Stakelberg bei und südlich Wafangou kaum die Hälfte seines Korps versammelt. Da erhält er am 7. Juni vom Armeekommando die Weisung, der Marsch des Korps gegen die nach Nord vorgeschobenen feindlichen Sicherungstruppen müsse rasch und energisch geschehen, damit diese ehestens geschlagen würden. Am selben Tage beschießt aber die Kreuzerdivision Konteradmiral Togos die Eisenbahn zwischen Kaitschou und Sjunötschön und unterbricht hiemit die Bahntransporte des Korps, so daß sich GLt. Baron Stakelberg außerstande sieht, die Vorrückung überhaupt anzutreten. Er muß zuwarten und die verlorene Zeit kommt der feindlichen Armee für die Versammlung ihrer Truppen und für die Ergänzung ihrer Munition zu gute. Wiewohl schon an andrer Stelle erwähnt, mag diese wirksame Unterstützung der japanischen Landarmee durch die eigene Flotte hier nochmals hervorgehoben sein, weil sie einen neuen Beleg dafür gibt, daß die Ausnützung von Küstenbahnen für Kriegstransporte die Beherrschung der See zur unbedingten Vorraussetzung hat.

Eben waren die Transporte des I. sibirischen Korps wieder in Fluß gekommen, als die II. japanische Armee schon

zur Offensive schritt, und diese Armee, deren Großteil bei Kintschou gekämpft hatte und von dort 90 *km* zu Fuß nach Wafangou marschiert war, stand hier früher versammelt, als das intakte russische Korps, das zur Zurücklegung der gleichlangen Strecke Kaitschou—Wafangou die Eisenbahn benützte. So fand sich das Korps Stakelberg, das den Auftrag hatte, rasch und energisch vorzurücken, am 14. Juni notgedrungen in einer »Position«, während der Feind, den es hätte angreifen sollen, selbst zum Angriffe ausholte.

Die Art, wie dieser Angriff vorbereitet wurde, zeigt bereits einige der typischen Merkmale, die auch bei spätern japanischen Angriffen auf befestigte Stellungen zu beobachten sind. Die Gros der 3. und 5. Division bleiben am Nachmittag des 14. Juni 6.000—5.000 *m* vom Feinde entfernt verdeckt stehen, während die Vorhuten auf 2.000—1.000 *m* herangehen, die Etablierung der Artillerie sichern, von der dann ein Teil, nach Vorsendung zahlreicher eigener Patrouillen, das Feuer eröffnet, um die Lage der feindlichen Batterien zu erkunden und den bevorstehenden Angriff vorzubereiten. Die Infanterie der Vorposten gräbt sich teils noch am Nachmittag, teils in der Nacht zum 15. ein, und hinter dieser Sicherungslinie verschieben sich in der Nacht die Gros der beiden Divisionen in jene Fronten, die ihnen für den Beginn des Angriffs am Morgen des 15. zugewiesen sind.

Während diese Bewegungen der 3. und 5. Division planmäßig schon vor sich gehen, erhält die vom Armeehauptquartier 25 *km* entfernte 4. Division erst die Befehle für ihr Zusammenwirken mit der Hauptkraft der Armee. Der Divisionskommandant, obwohl vielleicht im Zweifel über das Maß der Kräfte, die er zum Anschluß an die 5. Division weisen soll, zögert doch keinen Augenblick, das Wesen des erhaltenen Auftrages — vorwärts an den Feind! — auszuführen; die Hälfte der Division greift schon um 9^h vormittags Schulter an Schulter mit der 5. Division an und bringt zwei Stunden später den Sieg. Hier sucht eben der Befehlempfänger im Wortlaute des Befehls nicht die Grenze der eigenen Verantwortung, sondern nur die Richtung, die sein Wille zu nehmen hat, um die Truppen, koste es was es wolle, an den Feind zu bringen, denn in diesem Willen weiß er sich eins mit dem Befehlsgeber.

Unmittelbar drängt sich die Frage auf: wie konnte der Stoß der halben 4. Division, die seit Mittag des 14. Juni nur etwa 12 *km* weit von den Vorposten der Kavalleriedivision

Simonow hielt, das I. sibirische Korps am Vormittag des 15. so unvorbereitet treffen? Die Ursache liegt allein im ungenügenden Aufklärungsdienste der Kavalleriedivision. Diese hatte für den 14. Juni den Befehl erhalten, »die rechte Flanke des Korps zu sichern und die Wege und Flußtäler im Raume Tafanschin—Nengetun—Tschudjatun zu beobachten«, und die Lager der 4. japanischen Division bei Satchodsi waren an diesem Tage allerdings außerhalb der Begrenzung dieses Raumes und — außerhalb der Verantwortung des russischen Kavalleriedivisionskommandos. Nur hätte vielleicht der Umstand, daß am Vormittag des 14. die nach Futschou vorgeschobene Sotnie von japanischer Kavallerie verdrängt wurde, die Aufmerksamkeit des GLt. Simonow immerhin in jene Richtung lenken können. Auch sagt Generalleutnant Baron Stakelberg*): »Die Hauptursache des Mißerfolges bei Wafangou sehe ich in den mangelhaften Angaben des Armeekommandos über den Feind — man nahm dort an, daß dem Korps nur feindliche Sicherungstruppen in der Stärke von einer, höchstens zwei Divisionen gegenüber ständen — und in den ungenauen Nachrichten der Kavallerie, die gleichfals nur $1^1/_2$ bis 2 feindliche Divisionen meldete. Abgesehen davon, kam die Kavallerie den Forderungen sorgfältiger Aufklärung des ganzen Terrains westlich der Bahn bis zum Meere und der unbedingten Verbindung mit dem bei Futschou aufgestellten Beobachtungsposten (Befehle Nr. 173 und 193) ebensowenig nach, wie der Weisung Nr. 194 vom 14. Juni, sich sozusagen an den linken Flügel der Japaner zu hängen.«

GLt. Baron Stakelberg fühlt sich in seiner diesfälligen Erörterung aber auch verpflichtet, auf einen das Verschulden der Kavallerie mildernden Umstand hinzuweisen: »Unsre Kavallerie hatte in einem Lande aufzuklären, dessen Bewohner ihr feindlich gesinnt waren und deren Sprache sie nicht kannte. Unter solchen Umständen verspricht nur der von Kundschaftern betriebene Nachrichtendienst Erfolg. Dem Stabe des I. sibirischen Korps fehlten aber ausgebildete Kundschafter, denn diese außerordentlich wichtige Institution war bis zum 30. April, an welchem Tage ich das Korpskommando übernahm, überhaupt nicht organisiert und meine diesbezüglich schon Mitte Mai unternommenen Versuche scheiterten, und zwar nicht mangels an Geld, sondern mangels geeigneter Leute. Auch kann ein solcher Dienst

*) »Russki Invalid«.

nicht erst im Kriegsfalle improvisiert werden ... Wir hatten viel Reiterei und wenige Spione, blieben deshalb über den Feind immer ungenügend unterrichtet; dagegen hatte unser Gegner wenig Kavallerie und viele Kundschafter und wußte alles. Ich sage aus Überzeugung, daß es in Zukunft nötig sein wird, den Kundschafterdienst nach dem Beispiele der Japaner rechtzeitig, d. h. schon im Frieden zu organisieren.« Aber auch diese Umstände vermögen nicht zu erklären, warum die Kavallerie GLt. Simonows zur Feststellung der am 14. Juni nur 12 *km* entfernt gestandenen 4. japanischen Division 18 Stunden, und warum ihre endliche Meldung weitere 5 Stunden brauchte, um den nur 7 *km* langen Weg von Lunkoo nach Wafangou zurückzulegen.

Obgleich nun GLt. Baron Stakelberg diese Meldung am 15. Juni erst um 11^h vormittags, also unmittelbar vor Erlaß des Befehls zum allgemeinen Rückzug erhielt, scheint er doch, vielleicht infolge der in der Nacht begonnenen Verschiebung der 5. japanischen Division gegen West, spätestens schon am Morgen dieses Tages um seinen rechten Flügel besorgt gewesen zu sein, denn kurz nach 7^h früh erhielt die Brigade Glasko die Rückzugsweisungen des Korpskommandos für den Fall, »wenn die Japaner mit überlegenen Kräften gegen unsere Mitte oder in andrer Richtung vorgehen sollten«.

Wie bekannt, waren es diese Weisungen, welche die Brigade GM. Glasko, die eben um 7^h früh vorzurücken begonnen hatte, veranlaßten, den Angriff gegen die rechte Flanke der Japaner aufzugeben und somit den Flügelangriff der 1. Schützendivision GM. Gerngroß nicht zu unterstützen. Es wäre jedoch ungerechtfertigt, das Verhängnis, das zwischen dem anbefohlenen, aber niemals erreichten Zusammenwirken der beiden Gruppen schwebte, auf die Weisungen des Korpskommandos oder auf technische Mängel der Befehlgebung allein zurückführen zu wollen. GLt. Baron Stakelberg hatte beiden Gruppen den Befehl zum gemeinsamen Angriff schon in der Nacht gegeben, und nur den Zeitpunkt des Angriffs der Entscheidung des GM. Gerngroß, aber auch mit der Einschränkung überlassen: »jedenfalls vor Tagesanbruch«. Gleichwohl kommt es zwischen den beiden Gruppenkommandanten nicht allein zu keinem Einverständnis über den Beginn der Vorrückung, sondern GM. Glasko zweifelt im vorhinein, ob der Angriff überhaupt in der Absicht des Korpskommandanten liege, und auch GM. Gerngroß zögert einige

Stunden nach Tagesanbruch noch mit der Vorrückung. Um 7^h früh setzt GM. Glasko doch zum Angriff an; kurz darauf geht auch GM. Gerngroß vor, aber mittlerweile ist die europäische Brigade Glasko schon wieder zurückgegangen und steht dann bis 10^h mittags Gewehr beim Fuß, während die ostsibirischen Regimenter des GM. Gerngroß unweit von ihr einen schweren Kampf kämpfen; sie tritt die Vorrückung erst über Befehl des Korpskommandanten wieder an, kommt aber schon zu spät und auch nicht in die Flanke des Feindes, kann daher den schon begonnenen Rückzug der 1. Schützendivision nicht mehr aufhalten.

Die Ursache für dieses Schwanken und Stehen, für die Unentschlossenheit im und zum Angriff bei so tapfern Führern und Truppen dürfte nur in der im Frieden anerzogenen Scheu vor Verantwortung zu suchen sein, die den Untergebenen immer nach dem Vorgesetzten zurückblicken und immer wieder auf dessen Befehle warten lehrte. So mißlang, nachdem die als Offensive angelegte Operation des Korps schon zur Verteidigung herabgestimmt war, auch dessen taktische Offensive — russischerseits die erste in diesem Feldzuge.

Anders auf japanischer Seite: GM. Ando hat die Befehle für den 15. Juni spät, GM. Akijama vermutlich gar nicht erhalten, keinem der beiden sind Stunde und Minute vorgeschrieben, aber ihr fester Wille, an den Feind zu kommen, überwindet die Zufälle der Befehlsvermittlung, die Lücken der Befehlsgebung und führt sie zum Erfolg.

Wie dieser im Detail erfochten wurde, ist gleichfalls interessant. Während am Ostflügel die 3. Division und die Kavalleriebrigade den Angriff überlegener Kräfte abwehren, drängt westlich des Futschouho die 5. Division ein vorgeschobenes russisches Bataillon spielend zurück und wendet sich dann mit einem Teile gegen die innere Flanke des russischen Ostflügels, mit dem andern und mit der Brigade Ando gegen die einzeln vorstoßenden Bataillone und Regimenter der russischen Korpsreserve, die, immer rechts umfaßt, nach kurzem Widerstande weichen müssen. Die Verschiebung der 5. Division nach West am Morgen des 15. und die schon am 14. Juni angebahnte Umfassung durch die 4. Division haben zur Folge, daß der russische Westflügel schon unmittelbar nach Beginn des Kampfes abbröckelt und dadurch auch den Ostflügel zum Rückzug zwingt. Im Grunde genommen, war das russische Korps durch die Bedrohung

seiner Rückzugslinie aus seiner Stellung geschickt hinausmanövriert; daher auch die geringen Verluste der Japaner. Die größern, wenn auch immer noch geringen Verluste der Russen sind durch den Angriff der 1. Schützendivision und durch den Rückzug im japanischen Infanterie- und Artilleriefeuer verursacht.

Schließlich sei noch der Tätigkeit der Artillerien in diesem Gefechte gedacht. Wie bei Tjurentschön und Kintschou war auch bei Wafangou die Überlegenheit an Artillerie auf japanischer Seite, denn es kämpften 198 japanische gegen 84 russische Geschütze, und die Wirkung des einheitlich geleiteten Massenfeuers der japanischen Artillerie wurde noch durch deren inniges Zusammengehen mit der Infanterie und durch die Wahl verdeckter Geschützaufstellungen, welche die Verluste herabminderten, wesentlich erhöht. Bei den russischen Batteriegruppen soll die auf Erreichung des Gefechtszweckes abzielende Einheitlichkeit der Feuerleitung und daher auch der Zusammenhang mit den Aktionen der Infanterie gefehlt haben, und der Vorteil des indirekten Schießens unterschätzt worden sein. Tatsächlich standen einzelne Batterien auf den Höhenrücken, und daraus erklärt sich zum Teil auch das Verlustverhältnis von 1 : 4 bei der japanischen und russischen Artillerie. Über die Wahl der russischen Batteriestellungen sagt GLt. Baron Stakelberg: »Eben um hinter Deckungen zu schießen, habe ich nach Rücksprache mit den Artilleriekommandanten die Plätze persönlich zugewiesen. Leider verwarfen einige Artillerieoffiziere die indirekte Schießart entschieden und es kostete nicht wenig Beharrlichkeit, um den Befolg meiner Forderung durchzusetzen. — — — Doch darf den Artilleriekommandanten aus der Bevorzugung der ihnen gewohnten »offenen« Stellungen kein allzu harter Vorwurf gemacht werden. Galt denn in der russischen Artillerie das Schießen hinter Deckungen als die normale Schießart, und waren denn die Batterien der mandschurischen Armee darin praktisch ausgebildet? Zogen unsre Ingenieure und Sappeure ein solches Schießen überhaupt in Betracht? Die Stellungen bei Kintschou, Daschitsao, Haitschön, Anschantschan und Liaojan waren eben von diesen Sappeuren und immer auf den Höhenkämmen errichtet worden. Selbst der Oberbefehlshaber der mandschurischen Armee zeigte um jene Zeit einiges Befremden über die verdeckte Placierung von Geschützen, wovon ich mich auch anläßlich einer mit ihm im Juli bei Daschitsao geführten

Unterredung persönlich überzeugt habe. Und war schließlich das Schießen hinter Deckungen damals etwa schon bei den übrigen europäischen Armeen normiert?« Die japanische Artillerie, die keine jahrhundertealten Traditionen zu überwinden hatte und daher das als zweckmäßig Erkannte vorurteilsfrei und ohne Zögern anwendete, war der russischen Artillerie gegenüber in dieser Hinsicht entschieden im Vorteil.

Es wurde schon an andrer Stelle gesagt, daß die Vorschiebung des I. sibirischen Korps nach Wafangou den japanischen Angriff auf Port Arthur verzögert, dagegen die japanische Offensive in der Mandschurei beschleunigt haben mag. In der Tat wurde die Vorrückung gegen Port Arthur, welche von der II. Armee nach dem Falle der Nanschanstellung unmittelbar hätte fortgesetzt werden können, erst einen Monat später von der III. Armee (1. und 11. Division) angetreten. Dagegen standen die andern japanischen Armeen und Armeegruppen schon gegen Ende Juni in einer etwa 180 *km* breiten Front angriffsbereit im Kontakte mit dem Feinde, und zwar:

Die I. Armee (Garde-, 2., 12. Division) bei Fönhuantschön gegenüber dem Ostdetachement GLt. Graf Keller;

die 10. Division (bildete kurz darauf mit der 5. Division die IV. Armee) bei Siujan gegenüber dem Detachement GM. Mischtschenko;

die II. Armee (3., 4., 5., 6. Division) bei Sjunötschön gegenüber dem I. sibirischen Korps.

Die drei räumlich noch weit getrennten Gruppen waren an die drei besten von Süden nach dem Innern der Mandschurei führenden Wege gewiesen und hatten nun, diesen Wegen folgend, in der Richtung auf Liaojan aneinander anzuschließen. Der Verlauf dieser Operation wird im zweiten Bande der »Einzelschriften« dargestellt werden.

Abgeschlossen im April 1906.

Universitäts-Bibliothek Innsbruck